

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 13. Mai 1944

Nummer 111

18 000 Mann starke Sowjet-Banden vernichtet

Trotz schwieriger Gelände- und Wetterverhältnisse der Raum westlich Witebsk von Bolschewisten gesäubert

Berlin, 13. Mai. Die durch Schneeschmelze und Verschlämmung hervorgerufene mehrwöchige Kampfpause im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nutzen unsere Truppen zur Säuberung des rückwärtigen Gebietes von bolschewistischen Banden aus. Das größte dieser Unternehmen wurde soeben im Raum westlich Witebsk abgeschlossen.

In dem Dreieck zwischen Lepel—Polozk und der Düna hatten sich aus der Luft versorgte bolschewistische Banden in Stärke von etwa 18 000 Mann festgesetzt. Sie sollten unsere rückwärtigen Verbindungen im Witebsker Abschnitt fördern und im Falle eines Durchbruchs an der Düna den sowjetischen Kräften das schnelle Durchschreiten des unübersichtlichen Wald- und Seengebietes südlich Polozk ermöglichen. Die während des Winters von sechs sowjetischen Armeen geführten Angriffe scheiterten aber unter Verlust von rund 1700 Mann. Nach Beendigung der Winterkämpfe gingen unsere Truppen daran, den von den Banden besetzten Raum zu säubern. Die angeführten Verbände, des Heres, der Waffen-4 und Polzet und gemeinsam mit landeseigenen Kräften schoben sich trotz schwierigster Gelände- und Wetterverhältnisse konzentrisch vor und besetzten die Banden ein. Von der Luftwaage durch über 1500 Einträge unterstützt, drängten sie seit Mitte April die Bolschewisten auf immer engeren Raum zusammen, verhinderten die Ausbrüche starker Teilkräfte und vernichteten schließlich bis zum 10. Mai die gesamte Kräftegruppe. Unter den erbeuteten Waffen befanden sich 13 Geschütze, 34 Panzerbüchsen, 150 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie erhebliche Mengen von Infanteriemunition, Sprengstoff und Minen.

Bei Sewastopol lag der Hauptbruch am Südsüßel des Brückenkopfes, wo die Bolschewisten starke Infanterie, Panzer- und Schlachtfliegerverbände einsetzten. Das zerklüftete Gelände erzielte unsere Einheiten den Abwehrkampf. Trotz des schweren Beschusses zerpflanzte sie von ihren gut gedeckten Stellungen aus durch zusammengefaßtes Feuer mehrere Vereinstellungen des Feindes und brachten durch ihren Widerstand unter Abschub von 13 Panzern sämtliche bolschewistische Angriffe zum Scheitern. Sie säuberten damit den weiteren Abtransport zur See.

Am unteren Dnjepr räumten die am Vortage unter Führung des Generals der Infanterie Duschagin zum Angriff angetretenen deutschen Truppen nacheinander den gesamten etwa zehn Kilometer breiten und dreizehn Kilometer tiefen sowjetischen Brückenkopf in der Flußschleife zwischen Teje und Grigorijopol aus. Nach der Wegnahme beherrschender Höhen setzten sie noch in der Nacht ihre Angriffe fort. Die vom Morgen an durch die Schlachtflieger unterstützten Verbände richteten sich gegen die im Südsüßel des Brückenkopfes nachhaltenden feindlichen Kräfte. Unsere Grenadiere führten die beiden Angelpunkte des feindlichen Widerstandes, die stark besetzten Ort-

schaften Speja und Serpeni und erreichten auch hier nach Brechen erbitterten Widerstandes den Fluß. Die weiter nördlich angelegten Entlastungsvorposten des Feindes scheiterten trotz des Einmarsches mehrerer Regimenter. Wieder trugen deutsche und rumänische Fliegerkräfte zum Gelingen des Angriffes bei. Sie hielten die sowjetische Artillerie nieder und zerstörten Widerstandsnester, rückwärtige Verbindungen und die Pontonsfähren der flüchtenden Bolschewisten. Mit dreizehn Abschüssen durch Jäger und fünf weiteren durch Infanterie und Artillerie erhöhte sich die Zahl der bei diesen Kämpfen vernichteten feindlichen Flugzeuge auf 31. Die Verluste des Feindes, der in seinem schwer besetzten Brückenkopf starke Kräfte zum Stoß nach Westen zusammengezogen hatte, waren jeher schwer. Über die im Wehrmachtbericht genannten Zahlen hinaus verloren die Sowjets an die hundert Panzerbüchsen, mehrere tausend Handfeuerwaffen und Maschinengewehre, zahlreiche „Luftkittwagen“ und Traktoren sowie große Mengen an Munition, Pioniergerät und sonstigem Material.

Zwischen Dnjepr und Moldau sowie in den Abschnitten zwischen Karpaten und Finnischem Meerbusen blieb es im allgemeinen ruhig. Unsere Truppen sind jedoch ständig am Feind. Sie tauchten das Kampfgelände durch Störungsfeuer und Stoßtrupps ab und liefern der Führung wichtiges Beobachtungsmaterial, das gemeinsam mit den Meldungen der bis tief hinter die Front vorstehenden Aufklärungslieger Aufschlüsse auf die kommende Entwicklung zuläßt. In diesem Zusammenhang gewinnen auch die Angriffe unserer operativ eingeleiteten Luftwaffeneinheiten erst ihre volle Bedeutung. Sie fehlten bei Tag und Nacht die Bombardierung wichtiger Nachschubzentren fort und zerstörten in den Bahnhöfen von Kalitowitz und Bachmatlag Güterzüge, Betriebsanlagen und Materiallager.

Eisenbahn Peking-Hankau unter japanischer Kontrolle

Große Vernichtungsschlacht südwestlich Loyang — Elf Divisionen eingekesselt

Tokio, 13. Mai. Die japanischen Truppen brachten jetzt die gesamte, fast 300 Kilometer lange Eisenbahnstrecke Peking—Hankau unter ihre Kontrolle, nachdem zwei von Süden und von Norden vormarschierende Armeekorps sich in der Stadt Kioshan auf halber Strecke zwischen Luining und Tschumai vereinigt haben. Wegen die unter General Taganpo stehenden Tschungling-Truppen ist südwestlich von Loyang eine große Vernichtungsschlacht im Gange. Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt augenblicklich im Gebiet der Yunin-Gebirgsreihe, wo die Hauptmasse des Feindes aus etwa zehn Divisionen besteht, die umzingelt und schweren vernichtenden Angriffen ausgesetzt sind. Seit dem Beginn der Honan-Offensive am 18. April haben die Japaner 19 000 gefallene feindliche Sol-

daten gezählt. Ferner sind ihnen 4051 Gefangene in die Hände geblieben, 81 Geschütze und rund 7000 Gewehre wurden erbeutet. Die japanischen Verluste beliefen sich auf nur 313 Gefallene. Erstauslich ist die Schwäche der Streitkräfte unter dem Befehl des Generals Taganpo, die sich räumten, Tschungling-Gelietrupps zu sein. Diese unerwartete Kampfschwäche der Streitkräfte ist ein eindeutiger Beweis für das Wanken der Macht des Tschungling-Regimes selbst.

Die Offensive in der Provinz Honan, die sich mit dem schnellen Vormarsch der japanischen Truppen in drei Wochen auf ein Gebiet von der Größe Bayerns ausgedehnt hat, ist, wie der Sprecher der japanischen Armee in einer Unterredung mit dem DNB-Korrespondenten in Schanghai erstmalig enthüllte, eine Teilkaktion des großen, sich über weite Gebiete Chinas erstreckenden Operationsplanes, der weitgestreute, mit den Kämpfen in Birma und Indien im Zusammenhang stehende Ziele hat. Aus diesem Grunde läßt sich an der Honan-Offensive als eine Teilkaktion auch nicht der Maßstab der früheren japanischen Einzelaktionen, die in den letzten 5 1/2 Jahren seit dem Fall Hankaus an verschiedenen Stellen der etwa 2500 Kilometer langen japanischen und chinesischen Front unternommen worden sind, anlegen.

Nach der Eroberung der Peking-Hankau-Bahn sei der Schwerpunkt der Operationen auf die Lung-hai-Bahn westlich Chenchow verlegt worden. Nach Einschlebung von Loyang sind japanische Truppen weiter westlich vorgezogen. Eine über 200 Kilometer lange Teilstrecke der Lung-hai-Bahn ist damit für Tschungling bereits verlorengegangen, während das bis zum Anle des Gelben Flusses reichende Stück der Bombardierung der Luftwaffe unterlegen. Somit habe Tschungling in drei Wochen einen erheblichen Teil seines Eisenbahnnetzes verloren.

Der Kampfeifer und die Moral aller Tschungling-Truppen seien unvergleichlich niedrig. Man könne ohne Übertreibung behaupten, daß die Tschungling-Truppen überall dem Kampf auszuweichen seien. Nur dort, wo kein Ausweichen möglich gewesen sei, hätten sie sich zum Kampf gestellt, aber nur schwachen Widerstand geleistet. Daß ein heroisches Verhalten nicht im Einklang mit den Plänen der Tschunglingler militärischen Leitung stehe, beweise die Erziehung des Kommandeurs der 11. Tschungling-Division wegen Feigheit. Daß die Tschungling-Truppen nicht kämpfen wollen, sei ferner durch eine sehr große Anzahl sich täglich freiwillig ergebender Truppen bestätigt. Die Haltung der chinesischen Bevölkerung im augenblicklichen Operationsgebiet den japanischen Truppen gegenüber sei bemerkenswert freundlich.

Amerikaner gerade in den letzten Tagen diese Angriffe noch gesteigert hätten. So habe am 5. Mai vormittags ein starker Verband viermotoriger Flugzeuge über dem päpstlichen Gebiet eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben geworfen. Ausgedehnte Brände, unter anderem im Belvedere, seien entstanden. Auch in der Nacht zum Samstag sei ein Angriff auf das päpstliche Gebiet erfolgt. Am Dienstag seien wieder über 50 Bomben abgeworfen worden. Vor allem der mittlere Teil des egeritralen Gebietes wurde schwer beschädigt.

Schwerer Schlag gegen Nachschub-Gelietzug

Sieben Frachter mit 49 000 BRT und ein Zerstörer in den Gewässern vor Algier versenkt

Berlin, 13. Mai. Wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete, griffen deutsche Kampf- und Torpedoflieger in den Abendstunden des 11. Mai vor der nordafrikanischen Küste im Seegebiet vor Algier einen ostwärts gehenden, stark gesicherten Großgelietzug an. Durch den etwa 20 Minuten dauernden konzentrierten Angriff wurden durch Bomben- und Torpedotreffer nach bisherigen Meldungen sieben Frachter mit 49 000 BRT und ein Gelietzerstörer versenkt. Zwölf Frachter mit 86 000 BRT, ein Großfrachter von 9000 BRT, ein leichter Kreuzer und zwei weitere Gelietzerstörer erlitten durch die Luftstöße zum Teil so schwere Beschädigungen, daß mit dem endgültigen Verlust eines Teils aus dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Vom Engpaß der Bucht von Gibraltar aus, am Kap Tres Forcas, Oran und Algier vorbei, entlang der Küste Nordafrikas, fährt die vielbesetzte Gelietzugstrafe des englisch-amerikanischen Nachschubverkehrs für die Front in Süditalien. Hunderte von Kilometern ist sie von den Küsten Südfrankreichs und Norditaliens entfernt. Aber obwohl der Feind seine Gelietze regelmäßig dicht unter der Küste entlangfahren läßt, ist er dadurch trotzdem nicht vor den Angriffen der deutschen Kampf- und Torpedofliegergeschwader sicher.

Nachdem deutsche Fernaufklärer in den Tagesstunden das vor letzten Kreuzern, Zerstörern und durch Jagdflugzeuge stark gesicherte Großgeliet im Seegebiet von Algier aufgespürt hatten, ergriff sich in der Abenddämmerung eine große Zahl deutscher Kampf- und Torpedoflugzeuge von ihren Startplätzen, um diesem wichtigen Gelietzug einen schweren Schlag zu versetzen. Bei gutem Angriffswetter richteten die unsere Flugzeuge an die Schiffe des Seegebiets an. Mit sicherem Blick wählten die tapferen Torpedoflieger die jettesten Brände aus dem Gelietzug aus und machten sie zu lohnenden Zielen ihres Angriffs. Obwohl sofort eine ausserordentlich starke Abwehr einsetzte, konnte der Feind den Erfolg des Angriffs nicht verhindern. Welche und mittlere Schiffsflak eröffnete ein heftiges Feuer auf die deutschen Flugzeuge, während gleichzeitig zahlreiche feindliche Jagd- und Zerstörerflugzeuge über dem Geliet kreisten und die deutschen Verbände von ihren Zielen abdrängen versuchten. In den heftigen Luftkämpfen wurden von

Castel Gandolfo erneut bombardiert

Rom, 12. Mai. Ein Terrorangriff der englisch-amerikanischen Luftangänger auf das vatikanische Gebiet von Castel Gandolfo am Donnerstag forderte wieder zahlreiche Opfer unter der dort untergebrachten Zivilbevölkerung und richtete beträchtliche Sachschäden an. Das Wort „Operatore Romano“ erinnert an die zahlreichen Terrorangriffe der letzten Monate auf das päpstliche Gebiet und betont, daß die Engländer und

Karte zur Lage



Die Vernichtung der Banden im Dreieck Lepel—Polozk—Düna

Wer hat Invasionsfieber? / Von Hans Hertel

In der britischen Presse war vor einiger Zeit folgende Geschichte zu lesen: Bei Churchill klingelt, während er mit dem Ankleiden beschäftigt ist, das Telefon Churchill, der sich nicht unterbrechen will, schickt seinen Sekretär an den Apparat und fragt später, wer angerufen habe. Die Antwort lautet: „Es war Stalin. Er rief von Calais aus an und läßt anfragen, ob er seinen Vormarsch fortsetzen oder weiter auf die Eröffnung der Zweiten Front warten soll.“

Nichts kennzeichnet die Nervosität, Verjornis und Unzufriedenheit, die jenseits des Kanals herrschen, besser als diese kleine

Proteste. Seit Monaten ist in der englischen und amerikanischen Presse die Invasion das Thema Nr. 1. Mit einer Anzahl von Einzelmeldungen aller Kaliber wird die englisch-amerikanische Öffentlichkeit in Spannung gehalten. Selbstverständlich ist diese Geschwätigkeit völlig unmillitärlich. Soldaten pflegen gerade über ihre wichtigsten Pläne kein Wort zu verlieren. Allerdings sind die deren Ergüsse die Spalten der englisch-amerikanischen Presse füllen, auch keine Soldaten, sondern Zuden. Es ist aber nun einmal eine jüdische Raffinesse, sich vor der Öffentlichkeit interessant zu machen, ebenso wie der Nervenkrieg eine Erfindung Judas ist. Denn das Ziel des Invasionsrummels war ja eigentlich — neben der Absicht, sich selbst Mut zu machen — das Reich und mit ihm Europa vor dem Angriff auf das Festland in der Kampfmal zu schwächen und in höchste Untug zu versetzen.

Die Wirkung dieser Invasionsreaktion war nun allerdings eine ganz andere. Nicht bei uns, sondern, wie wir aus der Feindpresse ersehen, in England und auch in Amerika herrscht eine noch nie dagewesene Nervosität. Man spricht nur von der Invasion, von ihren Ausfichten, aber nicht weniger von ihren Gefahren und Opfern. Es ist kein Wunder, daß diese Unruhe schließlich auf diejenigen übergegriffen hat, denen die Hauptrolle bei der Invasion zugebach ist, auf die Tommies und Nantees, die in ihren Camps auf die Einschiffung nach Europa warten. Sie sind wirklich in keiner beneidenswerten Lage. Monatelang wurden sie als die kommenden Helden geeicht, aber sie kamen nicht zum Einlaß. Dafür wird um ihren Tod und die Ueberbachtungen, die sie erwarten können, wild herumdebattiert. In England lurcht bereits ein Witz, wonach der englischen Armee für ihre Latenlosigkeit der kommende Friedensnobelpreis zugebach sei.

Was aber die Amerikaner angeht, so ist ihre Unbeliebtheit im englischen Volk nämlich im Anwachen. Millionen von Engländern wünschen die Invasion schon deshalb sehrlich herbei, um endlich die Amerikaner loszuwerden, denn sie empfinden ihre „Gäste“ von jenseits des großen Teiches in Wirklichkeit als eine Art Belastungsgruppe. Daß die Nantees eine hohe Achtung erhalten, bedeutend höher als die der Tommies, führt wie ihre beispiellose Angabe und Ueberbachtlichkeit zu ständigen Reibungen und Zwischenfällen in Gattwirtschaften, Geschäften usw.

In ihrer langen Wartezeit haben die englisch-amerikanischen Invasionsstruppen nicht nur Gelegenheit zu militärischen Vorbereitungen gehabt. Sie hatten auch Ruhe genug, ihre Erfolgchancen abzuwägen. Dabei können sie sich an ihren fünf Fingern abzählen, daß wir nicht untätig geblieben sind. Seit Anfang Juli 1940, also fast vier Jahre, hatten wir Zeit, die Abwehr der Invasion auf das Gründlichste vorzubereiten. Die Invasionsstruppen werden noch merken, was das bedeutet. Eine Ahnung davon haben sie bereits.

Außer unseren Feinden im Westen sind auch die Bolschewisten von Invasionsfieber erfaßt worden. Ihre Zeitungen fordern täglich die Invasion im Westen. Sie betonen, daß die Engländer und Amerikaner sich nicht etwa mit kleineren Unternehmungen zufrieden geben dürfen, sondern endlich einmal die Waife der ihnen zur Verfügung stehenden Divisionen bedingungslos einsetzen müssen. In dieser Forderung liegt die Bestätigung, daß die Bolschewisten an der Dürft ihrer großen Ziele nicht erreicht haben und der rücksichtslose Druck auf die Engländer und Amerikaner, nun endlich große Blutopfer zu bringen.

Das Wichtigste ist, daß wir nicht allein materiell, sondern auch in unserer inneren Einstellung auf die Invasion völlig vorbereitet sind. Der ganze Invasionsrummel in der Feindagitation beruht uns überhaupt nicht. Wir rechnen damit, daß die Invasion kommt, denn ohne sie hätten die Engländer den Krieg bereits verloren und könnten aufgeben. Wir sind bereit, nun können sie kommen. Wenn die militärischen Ereignisse im Westen beginnen, werden wir sprechen. Unsere Zeit kommt!

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In unserer vereinten Wehrmacht weilt das 2. Maschinengewehr-Regiment der deutschen Wehrmacht in der Nähe von Moskau. Die deutschen Wehrmachtstruppen sind in der Lage, die feindlichen Streitkräfte in der Gegend von Moskau zu bekämpfen. Die deutschen Wehrmachtstruppen sind in der Lage, die feindlichen Streitkräfte in der Gegend von Moskau zu bekämpfen.

In Italien führte der Feind südlich von Gacta zahlreiche Angriffe durch, die unter hohen Opfern verliefen. Die deutsche Wehrmacht hat diese Angriffe erfolgreich abgewehrt. Die deutsche Wehrmacht hat diese Angriffe erfolgreich abgewehrt.

Im Kampf gegen kommunistische Verbände auf dem Balkan hat die deutsche Wehrmacht zahlreiche Erfolge erzielt. Die deutsche Wehrmacht hat diese Verbände erfolgreich bekämpft.

Verbände deutscher Torpedofregatten sind im Nordseegebiet in der Gegend von Norwegen im Einsatz. Die deutschen Torpedofregatten sind in der Lage, die feindlichen Schiffe zu bekämpfen.

Das Blutregiment der entlarvten Betrüger

Der ehemalige Oberbürgermeister von Charkow über seine Erfahrungen mit den Sowjets

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 13. Mai. Der Terror liegt in der Natur des Bolschewismus. Das ist die Erfahrung, die der frühere Oberbürgermeister von Charkow Semenuk gemacht hat und die er vor Vertretern der deutschen Presse durch Beispiele und Berichte bewies. Oberbürgermeister Semenuk hatte seit 1922 als Rechtsanwalt Gelegenheit, hinter die Kulissen der Sowjetjustiz zu blicken. Aus seiner Praxis heraus kann er die Nachrichten von den furchtbaren Greueln der Sowjets in den von ihnen wiederbesetzten Gebieten nur stärksten unterstreichen. Der Bolschewismus ist in seiner ganzen Anlage und Theorie terroristisch, und seine Ziele weiß er nur durch Gewalttätigkeiten zu erreichen. Es ist ihm dabei völlig gleichgültig, ob dabei Hunderttausende von Menschenleben geopfert werden oder durch Hunger oder Seuchen umkommen. Der bolschewistische Staat betreibt sich niemals schuldig, sondern immer nur die Menschen, die er einsetzt. Und die Schuldigen werden rücksichtslos verschleppt oder erschossen. Dasselbe spielt sich in der Kolchoswirtschaft ab. Bleiben die Erträge hinter den aufgestellten Programmen zurück,

so wird der Bauer und der Kolchosführer dafür verantwortlich gemacht. Für das Sowjetsystem soll die Masse nur ein blindes Werkzeug sein, das man rücksichtslos einsetzt, um seine Pläne durchzuführen. Von Zeit zu Zeit geben Terrorwellen über das Land, sogenannte Säuberungsaktionen, die den Zweck haben, die Masse in Schach zu halten. Das Sowjetsystem ist erfüllt von tiefstem Mißtrauen gegen die Bevölkerung. Dieses Mißtrauen wirkt sich ganz besonders den Menschen gegenüber aus, die, nachdem sie jahrzehntelang von der Außenwelt völlig abgeschlossen waren, durch die Ereignisse des Krieges mit einer neuen Welt in Berührung gekommen sind und gewissermaßen leben gelernt haben. Diesen Menschen gegenüber wendet das Sowjetsystem einen rücksichtslosen Terrorismus an, um sie zu vernichten und auszurotten. Die bolschewistischen Gewaltbereiter sind von dem Gefühl erfüllt, daß jeder Mensch, der eine andere Welt als das sogenannte Sowjetparadies gesehen hat, den Betrug des Sowjetsystems durchschaut haben muß. Wie entlarvte Betrüger verfolgen sie die Bevölkerung mit einer unglaublichen Grausamkeit, erfüllt von einem fanatischen Haß.

Pioniere an der Fernsteuerung des „Goliath“

Bohrpatrone, Flammenwerfer und Sturmboot — Grenadiere die Gasse geöffnet

Von Kriegsbericht Hermann Joos

rd.PK. Der moderne Pionier ist kein Zauberer, kein Grabarbeiter oder Bauteilnehmer, er ist ein körperlich durchgeübter, geistig beweglicher und waffenkundiger Mann. Als Wegebauer und Vorkämpfer aller Waffen im Angriff, aber auch als Wegebauer und Erbauer von Feldbefestigungen in der Abwehr und als Alarmtrupp im Notfall wird von ihm vollkommene Beherrschung der Waffen des Grenadiers verlangt, schnelles Zuschlagen und vernichtendes Zuspätkommen mit Karabiner und Handgranate.

Weiter jedoch und darin allen anderen überlegen muß er sein in der Beherrschung der Spezialgeräte und des Sprengstoffes, den er in allen Formen und Mengen anwendet: von der einfachen Bohrpatrone angefangen bis zu tonnenschweren Sprengstoffmengen im Großsprengwerk oder der Anwendung des ferngesteuerten Miniaturpanzers „Goliath“. Mit Flammen- und Flammenwerfer, mit Handladung und -geballer Ladung, mit Mine und Sprengbüchse geht der Pionier im Kampfeinsatz die feindliche Linie an, knackt Bunker und Panzer, bahnt die Gasse durch das feindliche Minenfeld für den Einbruch der Grenadiere und schlägt Breschen in feindliche Befestigungslinien.

Im Sturm den Angriff hindernde Flußläufe, bildet Brückenköpfe und hält sie mit seinen Waffen bis

zum Eintreffen seiner Kameraden. Er schlägt Brücken und Notstege, schafft Uebergänge und Knüppeldämme, baut Straßen und Wege. Er ist der schneidende Draufgänger im Angriff, aber auch der operativste, unerschütterlich ausdauernde Abwehrkämpfer in der Verteidigung. Als solcher steht er den Grenadiere mit seiner technischen Hilfe zur Seite, errichtet Flammenzäune und verlegt Minenfelder, baut Straßen- und Geländesperrungen und verleiht den Truppen mit Schredensreden, die bei feindlichen Stützpunkten des Feindes die Posten alarmieren.

Während einer Abwehrbewegung kommt ihm wohl die größte Bedeutung zu. Durch Auslegung von Minenfeldern, Errichtung von Straßensperren, Sprengen und Zerschneiden von Straßen und Versorgungsleitungen, Abbau und Vernichtung von Brücken und Eisenbahnen behindert er den Feind wesentlich in seinem Vordringen und macht eine geordnete Nachschubzuführung beim Gegner auf lange Sicht unmöglich.

Seine Leistung wird von der Kraft seines hellen, berechnenden Verstandes bestimmt, und sein Einsatz gibt ihm die Möglichkeit vielseitigster Verwendung und Auszeichnung. Die Laufbahn des Pioniers- und Ingenieuroffiziers aber eröffnet auch den auf den Gebieten der Technik studierenden jungen Männern reiche Möglichkeiten, in ihren beruflichen Spezialgebieten weiterzuwirken und sich fortzubilden.



Der verzuckerte Bolschewismus. Anlässlich des zwanzigsten Jahrestages der Sowjetarmee gab der Sowjetbotschafter in New York ein Festessen. Dabei wurden auch Torten gereicht, die mit Hammer und Sichel in Zucker- und geschmückt waren.

„Der König der Lampedusa“

In Whitechapel, dem Judenviertel Londons, wurde das Theaterstück eines jüdischen Autors aufgeführt. Es trägt den Titel „Der König von Lampedusa“ und ist in Englisch und Jiddisch geschrieben. Die Hauptfigur des Stückes ist ein jüdischer Pilot der britischen Luftwaffe, Sam genannt, der auf der Insel Lampedusa landet. Die Gestalt und die Bevölkerung unterwerfen sich ihm. Er regiert von einem goldenen Thron aus die ganze Insel. In diesem Theaterstück findet der Weltberühmtheitsanspruch der Juden aller Länder seine Verherrlichung. Dies trug sich also in England zu. In der Sowjetunion, in der die jüdische Machtstellung höchste Triumphe feiert, werden zur Zeit dem jüdischen Filmregisseur Charlie Chaplin große Huldigungen in Presse und Mundfunk dargebracht. Sie begannen mit der Eröffnung einer Chaplin-Ausstellung in Moskau in Anwesenheit der Sowjetjuden Wajns und Litwinow-Finkelstein. In den Moskauer Kinos werden Chaplin-Filme gezeigt. All diese Ovationen sollen den „Ausdruck der Dankbarkeit“ für seine stets bewiesene Freundschaft dem Bolschewismus gegenüber bezeugen. Der jüdische „Filmheld“ telegraphierte aus diesem Anlaß die besten Wünsche für den sowjetischen Sieg nach Moskau. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Bolschewisten in Chaplin einen jüdischen Genossen feiern. Es soll wohl auch eine Trostpredigt sein für die erlittenen Aufregungen in dem Stillschließungsprozess, in dem Chaplin verwickelt worden war. Nachdem er nun trotz der erwielenen Schändung zahlreicher arischer Mädchen freigesprochen ist, will die Sowjetunion nicht mit Lob und Ehre für diesen „Filmhelden“ zurückbleiben.

Bade spricht heute im Rundfunk

Reichsminister Herbert Bode spricht heute von 19.45 bis 20 Uhr im Großdeutschen Rundfunk über die gegenwärtige Ernährungslage des deutschen Volkes.

Neues aus aller Welt

Durch Blindgänger aus dem ersten Weltkrieg zerrissen. In Mississippi am Oberbein war ein Landwirt mit Ausbesserungsarbeiten an seinem Schuppen beschäftigt. Er fiel auf einen Blindgänger aus dem ersten Weltkrieg. Das Geschob explodierte und der Landwirt wurde buchstäblich in Stücke zerrissen.

Ein neugeborenes Kind. Im August 1942 meldete eine Frau aus Frankfurt a. M. auf dem Standesamt die Geburt ihres Sohnes Peter an und erhielt in der folgenden Zeit sämtliche Lebensmittelfkarten und Versorgungsleistungen für das Kind. Im Dezember 1943 wurde entdeckt, daß sie niemals ein Kind geboren hatte. Das Gericht ließ eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Geldverlust fest.

Eine Gans, die nicht zu wässern braucht. Bei einem Bauern in Weibersleben (Westhale) kam eine Gans mit vier Weinen zur Welt. Das junge Tier ist trotz der Mißgestaltung munter und entwickelt sich sehr gut.

Ein Hund kauft für 400 Markl. Vor den Schranken des Gerichtes in Neuviere (Niederrhein) stand eine Frau, die zunächst einen 67jährigen „Freund“ um 12000 Markl erbeutet hatte, um das Geld in sinnloser Weise zu verwenden. Sie zahlte 4. V. für eine Flasche Wein 50 und 100 Markl, für eine Doppelpackung Zigaretten ohne Vunde ebenfalls, und für etwas Del, Butter, Kaffee und vier Flaschen Wein 500 Markl. Ferner erkaufte sie von einem nicht ermittelten Ausländer drei Hund Kaffee für 1200 Markl. Sie wurde zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Staubregen über den Alpen. Leblich war in verschiedenen Gegenden der Schweiz, so im Bereich des Genfer Sees und im Kanton Tessin, ein fonderbarer, bräunlich-gelber Staubregen zu beobachten. Zunächst glaubte man, dieser Staub rühre von dem jüngsten Ausbruch des Vesuvius her. Inzwischen ergraben genaue Untersuchungen des Zentralmeteorologischen Instituts, daß der feine Staub Wälder aus den östlichen Regionen Nordafrikas war.

Die Urform der Beinfleider gefunden? Im Sögaardmoor bei Daugbjerg, einem Dorfe bei Skive in Nordjütland, sind zwei Skelette aus der Bronzezeit gemacht worden. Der erste entsprach anderen Vorfunden aus der Zeit vor etwa 2000 Jahren. Der zweite dagegen zeigte eine merkwürdige Umwidmung eines der Unterarme mit durch Schnur gehaltenen Beinfleider. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich bei dieser Gamaße um die Urform von Beinfleider handelt.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm. 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Der Kampf um die Führung in Deutschland. 14.15 bis 15 Uhr: Hamburger Unterhaltungs- und Tanzsalle Van Hoffmann. 15 bis 16 Uhr: Söhne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16 bis 17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spak“. 20.15 bis 22 Uhr (auch DS.): Für jeden etwas. - Deutschlandlieder. 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Retha, Gaudin, Mozart und Schumann.

White Star Line aber dementierte weiter...

Britische Schiffahrtsgesellschaft verschuldet aus Rekordsucht den Tod von Tausenden — Als die „Titanic“ unterging

Der neue Tobisfilm „Titanic“, der in diesen Tagen anlauten wird und der den Untergang des gleichnamigen Dampferes der englischen Schiffahrtsgesellschaft „White Star Line“ auf seiner ersten Fahrt über den Atlantischen Ozean auf der Leinwand darstellt, bringt diese Schiffkatastrophe vom Jahre 1912, bei der die ganze Welt den Atem anhielt, wieder in Erinnerung.

Am Montag, dem 15. April 1912, brachten die Abendzeitungen erstmalig Meldungen über die größte Schiffkatastrophe, die sich je in Friedenszeiten ereignet hatte. Diese Meldungen bezeugen, daß der 46 328 t große englische Luxusdampfer „Titanic“, zu seiner Zeit das größte Schiff der Welt, am Vortage um 20.45 Uhr mit einem Eisberg zusammengestoßen sei und sofortige Hilfe anforderte. Das Vorkerschiff der „Titanic“ sei bereits teilweise gesunken, die weiblichen Passagiere habe man in Rettungsbooten in Sicherheit gebracht. An Bord befanden sich u. a. Oberst J. J. Astor, der Präsident der Grand Trunk, Charles B. Mays, der Präsident der White Star, J. S. M. B., die Gräfin Motes, der Publizist Stead, der Bankier Alfred W. D. B. und weitere namhafte Finanzleute.

In den Morgenzeitungen des 16. April 1912 löste sich dann der große Nachrichtenstrom über die Katastrophe der „Titanic“ aus. Ueber alle Nachrichtenagenturen verbreitete die White Star Line die Mitteilung, daß das Schiff stark und solide, nach den neuesten technischen Errungenschaften gebaut und auch mit doppelten, wasserdichten Schotten ausgestattet sei, und daß es unmöglich sinken könne. Die britische Schiffahrtsgesellschaft meldete sogar, daß die „Titanic“ zwar einen Zusammenstoß gehabt habe, daß das Schiff jedoch ins Schlepptau genommen worden sei und langsam nach Halifax hinaufdampfe. Außerdem behauptete die White Star, es befänden sich genügend Rettungsboote für 3300 Passagiere an Bord.

Dann kommt jedoch die furchtbare Enttächtigung. Aus Berlin treffen die ersten telephonischen Meldungen ein, die bezeugen, daß die „Titanic“ inzwischen gesunken sei. Anfanglich weigert man sich noch in der Hoffnung, daß sämtliche Insassen gerettet seien, aber auch diese optimistische Darstellung kann nicht lange aufrechterhalten werden. Auf den Börsen in Newyork, London, Berlin, Paris, Rom und Wien löst die Nachricht von der Katastrophe höchste Bestürzung aus.

Vergeblich bemühte sich die White Star, abermals beschwichtigende Nachrichten zu verbreiten, wonach die „Titanic“ aus eigener Kraft weiterdampfe, daß zwei Schiffe Hilfe gewährten, und daß man als weise Vorkehrungsmaßnahme alle Passagiere von Bord entfernt habe. Das Unglück kann aber nicht mehr verharmlicht werden. Sonderausgaben der großen Blätter berichten zur gleichen Zeit, daß die „Carpathia“ eine Anzahl Rettungsboote aufgefunden habe, in denen noch zwanzen bis vierzig Personen lebten.

Die Meldungen anderer Schiffe, die auf die großen Treibeisberge aufmerksam gemacht hätten, und die Warnungen der Offiziere wurden von Kapitän Smith in den Wind geschlagen. Er änderte weder den Kurs noch die Geschwindigkeit des Schiffes, weil das eine Verlangern der Fahrtdauer im Gefolge gehabt hätte. Kapitän Smith kam es darauf an, mit seinem Schiff das „Blaue Band“ zu erringen, den Ehrenwimpel, auf den derjenige Dampfer Anspruch erhebt, der die schnellste Ueberfahrt über den Atlantik vollbracht hat.

In den Abendstunden des 14. April 1912 kam es zu dem Zusammenstoß mit dem Eisberg, der die

Außenwand des Schiffes vom Bug bis zur Kommandobrücke aufriß. Bei Bekanntwerden dieser Tatsache verurteilte sich die an Bord herrschende Festfreude. Es entsetzte eine entsetzliche Panik, die sich ins Unbeschreibliche steigerte, als offenbar wird, daß zu wenig Rettungsboote da sind. Ein wildes Rennen nach den Booten setzt ein, und nur mit Mühe gelingt es den Matrosen und Offizieren, die Rettungsaktion einigermaßen geordnet verlaufen zu lassen. Sie geben im allgemeinen Durcheinander den Frauen auf dem Zwischendeck Vorrat und weisen die Millionäre zurück, die ihnen Millionenbeträge für die Beschaffung eines Rettungsbootes anbieten. Noch rund dreieinhalb Stunden hält sich die „Titanic“ über Wasser. In dieser Zeit spielen sich die furchtbarsten Tragödien ab, die schließlich damit enden, daß der stolze Ozeandampfer am 15. April 1912, nachts um 2.20 Uhr, über den Bug in den Fluten verschwindet. 1513 der 2353 Insassen, darunter der 60jährige Kapitän Smith, der bis zum letzten Augenblick auf der Kommandobrücke stand, Sir Bruce Ismay, und viele Finanz- und Indu-

striemagnaten fanden, während die Schiffskapelle „Nearer my God to Thee“ spielte, in den Wellen den Tod.

Indes will die Direktion der White Star Line immer noch nicht das wirkliche Ausmaß der Katastrophe zugeben. Zur Täuschung der öffentlichen Meinung und der Börse legt sie gefälschte Nachrichten in die Welt. So erklärt Direktor Franklyn noch am 17. April, es sei unklar, daß die „Titanic“ gesunken sei. Das Schiff befinde sich auf der Fahrt nach Halifax, es unterliege keinem Zweifel, daß man sämtliche Passagiere gerettet habe.

Groß ist die Bestürzung in Newyork und in Southampton, wo die meisten Mitglieder der umgelommenen Schiffsmannschaft beheimatet sind. Die Kontore der White Star in Newyork müssen durch ein riesiges Polizeiaufgebot gegen eine aufgeregte Menschenmenge in Schutz genommen werden. Allgemein herrscht große Empörung über die falschen Berichte der White Star von der angeblichen Rettung der Passagiere und der Besatzung.

Florenz — die Blütenstadt am Arno

Die Stadt Florenz wurde wieder am zwei aufeinanderfolgenden Tagen von den Engländern und Amerikanern zum Ziel neuer Terrorangriffe gemacht, obwohl die Stadt mit Rücksicht auf ihre unerlässlichen Kunstwerke jeglichen militärischen oder kriegerischen Charakteres entleert ist. Florenz heißt Blütenstadt — und Florenz macht diesem Namen in jedem Sinne Ehre. Blüten der Natur schmücken die Stadt am Arno in ihren zahlreichen Gärten und Parkanlagen. Blüten der Kunst bedeuten die weltberühmten Bauten, die Jahr für Jahr in Friedenszeiten die Bewunderung Tausender von Reisenden erregen. Der Palazzo Vecchio, der in den großen Tagen der Vergangenheit den Mittelpunkt des Gemeinwesens bildete, der Palazzo Pitti und die Uffizien mit ihren großartigen Kunstschatzen, der Dom mit seiner weltberühmten Kuppel und die zahlreichen anderen Reichen der Stadt. Als eine Stadt der Blüte ist Florenz auch in die Geschichte eingegangen: Hier haben sich Humanismus und Renaissance zuerst und am schönsten entfaltet. Hier hat sich die italienische Sprache in ihrer heutigen Form gebildet und in dem Meisterwerk eines Dante ihr erstes großes Denkmal erhalten. Dante und Michelangelo, Gallei und Machiavelli nennt Florenz unter den Großen ihrer Geschichte. Ein unvergleichlicher Zauber erfäßt den Kunstfreund, der von den großen Tagen dieser Stadt lebt, in denen sich unter der patriarchalischen Herrschaft des Hauses Medici alle Künste auf das schönste entfaltet und Florenz zu einem Mittelpunkt geistigen Lebens machen, das Bedeutung für ganz Europa gewann. Auch ein wirtschaftliches und industrielles Zentrum von weltweiterer Kraft ist damals Florenz gewesen; das Münzwesen aller europäischen Länder wurde von dem Geldmarkt dieser Stadt beeinflusst,

Florentiner Waren fanden in allen Ländern hoch im Kurs. Aber auch später noch hat Florenz Tage des Glanzes erlebt als Hauptstadt des Herzogtums Toscana und in den Jahren 1865 bis 1871 als Hauptstadt des zur Einigung strebenden Italiens.

Durch die Schönheit seiner Lage im lieblichen Tale des Arno zwischen dem hier zu einer Breite von 150 Metern gestauten Fluße und den Bergen des Appennin bebauter Florenz den Besucher. Es nimmt ihn gelangen durch die Pracht seiner Bauten, die Fülle seiner Kunstschatze und den Reichtum an historischen Erinnerungen. Freilich nicht nur Tage des Glanzes hat diese Stadt gesehen; ihre Geschichte erzählt auch von bitterer Not und harten Kämpfen. Ein römisches Militärlager, von dem Diktator Sulla angelegt, war die Keimzelle der Stadt. Feinden des Adels und Kämpfe zwischen jahrhundertlang die Straßen der Stadt von Waffenarm widerhallen. Wiederholt mußte Florenz Belagerungen aushalten, sah fremde Heere in seinen Mauern, Kriege und Brände legten Teile der Stadt in Schutt und Asche. Auch heute wieder pocht der Krieg an die Tore von Florenz. Amerikanische Luftangriffe haben die Stadt am Arno zum Ziel ihrer Terrorangriffe gemacht, obwohl die deutschen Militärbehörden mit Rücksicht auf die Kunstschatze die Stadt Florenz frei von Truppen und militärischen Einrichtungen gelassen haben. Von amerikanischen Barbaren kann man freilich nicht erwarten, daß sie vor der geschichtlichen Größe und der kunstvollen Schönheit einer Stadt großer europäischer Vergangenheit wie Florenz Ehrfurcht haben.



Der Palazzo Vecchio in Florenz

In den Abendstunden des 14. April 1912 kam es zu dem Zusammenstoß mit dem Eisberg, der die

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Das Tor der Prüfung

In einem Augenblick größten Schmerzes, gleichsam an der Schwelle seines Todes, dessen Tod ihm schon bekannt war, hat Goethe jenen Brief an Zelter geschrieben, in dem es heißt: „Nemo ante obitum beatus ist ein Wort, das in der Weltgeschichte figuriert, aber eigentlich nichts sagen will. Sollte es aber mit einiger Gründlichkeit ausgesprochen werden, so müßte es heißen: „Prüfungen erwarde bis zuletzt!“

Hier nun allein kann der große Begriff der Prüfung uns aufrechterhalten. Ich habe keine Sorge, als mich physisch im Gleichgewicht zu bewegen; alles andere gibt sich von selbst. Der Körper muß, der Geist will, und merkt seinem Willen die notwendige Bahn vorgezeichnet, der braucht sich nicht viel zu bekümmern.

Wir, die wir in brennenden Torenächten dem Chaos ins Auge bläuen und dennoch vor dem Morgen grauen wieder Ordnung und Willen lebendig schaffend an ihrem Platz haben, wissen einem Goethe dieses Wort zu danken. Er hat hier weit über die Zeiten und Umstände hinweg dem leidghastigen, gestörten Menschen ins Herz geblüht. Und er hat mit bewundernswürdiger Klarheit die Wahrheit herausgefunden: „Wenn etwas stärker als das Schicksal, dann ist's der Mut, der's unerschütterlich trägt.“

Es hat da wenig zu sagen, ob der Schaffenskreis, in dem wir stehen, groß oder klein ist. Man kann nur bestehen oder man kann verfallen; ein für allemal. Denn dieses ist uns klargeworden: wir stehen alle für eine Sache, und es gibt für ein banges Gemüt keine heimliche Zuflucht vor der Verpflichtung, die uns mahnt und antreibt, die uns aber auch stärkt und die uns edelt. Erst spätere Zeiten werden ganz erkennen können, was der einzelne in unseren Tagen hingab, was er still und fleißig und mit berechtigtem Stolz an Opfern aufzuweisen hat. Entscheidend ist allein, daß das Tor der Prüfung durchschritten wird.

Niemand denkt daran, das verkleinern zu wollen, was heute geleistet werden muß. Niemand ist auch so töricht, hinter tönenden Phrasen die nackten Realitäten zu verbergen. Nur das Beste und das Lautere ist zu begehren. Ein Züchtungsprozess, und wir haben zu bemerken, daß uns der härteste Schlag nicht in die Knie zu zwingen vermöge.

Himmelfahrt und Fronleichnam sind Werkstage

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges sind der Himmelfahrtstag und der Fronleichnamstag auch in diesem Jahre auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Kirchliche Feiern werden aus Anlaß dieser Werkstage ebenfalls auf den nachfolgenden Sonntag oder den bis herigen reichs- und landesrechtlichen Feiertag verlegt.

Schulung der Kraftwagenfahrer

Nach einer Anordnung des Reichsverkehrsministers haben sich die Fahrer der vorbewilligten Kraftfahrzeuge — Kraftomnibusse, Lastkraftwagen und Zugmaschinen — bis zum 31. Dezember 1944 einer technischen Schulung und handwerklichen Ausbildung durch das NSKK zu unterziehen und sich zu diesem Zweck bis zum 31. Mai 1944 bei der Verwaltungsbehörde, dem Kraftfahrzeugscheinbesitzer zur Teilnahme an einer solchen Schulung und Ausbildung zu melden. Den genauen Zeitpunkt der Meldung bestimmt im Einzelfall die Mittelbehörde, der Bevollmächtigte für den Kraftverkehr im Benehmen mit der zuständigen NSKK-Motorgruppe. Neben dem Kraftfahrzeugscheinbesitzer selbst ist der Kraftfahrzeughalter für die Meldung verantwortlich. Die Fahrerlaubnis der Klasse 2 und 3 besteht ab dem 1. Januar 1945 an auf Kriegsdauer zum Fahren von vorbewilligten Kraftfahrzeugen der genannten Art nur, wenn der Führerschein einen Vermerk trägt, daß der Inhaber durch das NSKK geschult ist.

Nagolder Stadtnachrichten

Im Kriege darf nutzbarer Boden nicht brachliegen. Die Stadtgemeinde hat deshalb schon im vergangenen Jahr einen Teil ihrer öffentlichen Grünanlagen in 70 Parzellen aufgeteilt und die Stücke als Gartenland an Kleingärtner abgegeben. Nachdem sich neuer neue Nachfrage nach Kleingärten zeigte, wurden von der Stadt dieses Frühjahr weitere 50 Parzellen in der Reithalde zur Verfügung gestellt, auf denen bereits fleißig gearbeitet worden ist. Täglich kann man nach Feierabend die Gartenfreunde hier eifrig am Werk sehen. Den benötigten Boden, es handelt sich um

landwirtschaftlich nicht genutzte Acker, hat die Stadtgemeinde gepachtet.

Die Anerkennung der Stadt als „Kulturort“ hat besonders in den beteiligten Kreisen Freude und Genugtuung hervorgerufen. Man ist sich jedoch im Klaren darüber, daß diese Anerkennung nicht allein ein erreichtes Ziel bedeutet, sondern weit mehr eine Verpflichtung für die Zukunft. Kulturort sein, verpflichtet zu besonderen Leistungen, zu denen in erster Linie auch die Pflege des äußeren Gesichtes der Stadt und die Erhaltung der Straßen, Wege und öffentlichen Anlagen zählt. Der Krieg hat hier manchen Mangel entstehen lassen, z. B. Schäden an Straßen und Gehwegen, die es auszubessern gilt. Mit Wohlwollen stellt der kritische Betrachter fest, daß vor allem auch um die Stadt nicht alles in Ordnung ist. Gerade hier kann der Einzelne mit für Abhilfe sorgen, wenn er durch Wachsamkeit und möglichst energisches Einschreiten gegen die sich leider häufenden Zerstörungen an Sicherheitselementen und Ruhebänken angeht. Ein eigentümlicher „Kraftsportler“ hat kürzlich sogar Sicherheitssteine herausgewuchtet und über die Böschungen heruntergeworfen! Die öffentlichen Einrichtungen und Anlagen der Stadt sind auf den Schutz durch die Allgemeinheit angewiesen. Jeder ist aufgerufen, ein wachsameres Auge auf ihren pflegtlichen Zustand zu haben.

Nagolber Landesnachrichten

Monat April 1944

Geburten: Pacher, Hans Helmut, Nagold; Mayer, Peter, Waldorf; Kurz, Werner, Nagold; Schun, Gertrud Gisela, Nagold; Sterr, Hans Klaus, Nagold; Deuble, Heinz Gottlieb, Nagold; Ufer, Heinz Wilhelm, Ebnhausen.

Heiraten: Ewald Stukenberg, Uff., Bremen, mit Ingeborg Düker, Sekretärin, Stuttgart; Emil Koller, Friseur, Gillingen, mit Mary Schormann, Angestellte, Nagold; Heinz Stoye, Fabrikarbeiter, Gnadau-Saale,

Montag beginnt die 4. Reichsspinnstoff-, Wäsche- u. Kleiderammlung im Kreis Calw

Der mit der Durchführung der 4. Reichsspinnstoff-Sammlung im Kreis Calw beauftragte Kreiswirtschaftsbeirat der NSDAP, teilt mit:

Die Sammelstellen im gesamten Kreisgebiet öffnen am Montag ihre Tore zur Entgegennahme von Altspinnstoffen, Wäsche und Alttextilien. Die Bevölkerung wird gebeten, alle bereitgestellten Altstoffe möglichst unmittelbar den Sammelstellen zu übergeben. Wer nicht in der Lage ist, die Altstoffe in der Sammelstelle abzuliefern, hat Gelegenheit, am Mittwoch, dem 17. Mai, dieselben der Schuljugend auszuhandeln. Die gesamte Schuljugend des Kreises ist an diesem Tag von morgens 9 Uhr ab unterwegs und geht von Haus zu Haus, um auch den letzten Faden heranzuholen. Außer den Spinnstoffen sammelt die Schuljugend noch sämtliche Arten Altpapier, sowie Folien, Tuben, Flaschenkapseln und Stanniol.

Vollsgenossen, Hausfrauen des Kreises! Denkt daran, daß die Altstoffe für Aufgaben der Rüstungswirtschaft dringend gebraucht werden; z. B. zu Wattierungen für Tornanzüge, Wolldecken usw. Hier darf es keine Wenn und Aber geben, sondern nur die entschlossene Bereitwilligkeit, alles irgendwie entbehrliche beizugeben. Dort, wo noch nichts geschehen ist, muß sofort der Angriff auf den Lumpensack und den Alttextilienkasten beginnen!

Was wird durch die Sammlung erfasst?

Gesammelt werden Altspinnstoffe (Kumpen) jeder Art aus Wolle, Halbwole, Baumwolle, Zellwolle, Keimen, Kunstseide, Seide, Zume und Hauf sowie nicht mehr tragfähige Kleidungsstücke, alte Wäsche, Krawatten, Strümpfe, Stoffreste aller Art, alte Fahnen, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Kotosmatten, Säcke, Filzhüte, Filzschuhe, Bindfadenreste, auch wenn diese Dinge zerissen, vermottet, verschmutzt und verfault sind.

Wäsche aller Art, und zwar Männerwäsche wie Oberhemden, Unterhemden, Unterhosen, Nachthemden, Frauenwäsche, z. B. Taghemden,

mit Lore Käufer, Hauswirtschafter, Nagold; Werner Frey, Konditor, Rinsberg/Dorf; Maria Mayer, Kontoristin, Nagold; Gerhard Dinkelder, Leutnant, Ebnhausen; Helene Kloß, Sekretärin, Nagold.

Sterbefälle: Dorothea Hirneisen, geb. Bechold, Schuhmacherwitwe, 70 J., Nagold; Eugen Wilhelm Knöller, Elektromonteur, 40 J., Nagold; Theodor Fritz Hoffmann, verh. Schreiner, 65 J., Nagold; Maria Elisabeth Pfarz, geb. Ebinger, Pfarrers-Witwe, 74 J., Waldorf; Wilhelm Friedrich Eugen Dürr, Kaufmann, 36 J., Nagold; Karl Beutler, verh. Stationschaffner i. R., 70 J., Nagold-Nelshausen.

Wir sehen im Film:

Ueber das Wochenende bringt das Volkstheater Calw ein reizvolles Doppelpogramm. Es laufen der volkstümliche Ufa-Film „Der Edelweißling“, nach Gogolers bekanntem Roman gedreht, mit Hansi Motek und Paul Richter, sowie die groß ausgestattete Filmoperette „Das Schloß im Süden“ mit Viktor de Kowa, Diane Hajd u. Paul Kemp. Dazu der wertvolle Kulturfilm „Deutsche Vergangenheit“. — Im „Tonfilmtheater Nagold“ sehen wir die entzückende, psychologisch fesselnde Filmmödie „Die Gattin“, ein Spiel um Liebe und Ehe, mit Billy Fritsch, Benny Dugo und Effior Staal.

Anderthalb Millionen beim Wehrschießen

Im April beteiligten sich 1.400.000 Männer der Kampfbund und Schaffenden Heimat an dem von der SA durchgeführten Wehrschießen des deutschen Volkes. In der kommenden letzten Woche des Wehrschießens werden noch Tausende von Männern dem Ruf des Stabschefs der SA zur Bekundung ihrer Wehrbereitschaft und ihres unbedingten Siegeswillens Folge leisten.

Wichtiges in Kürze

Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß auch blaue Lampen so abzuschirmen sind, daß ihr Licht lediglich nach unten, keinesfalls nach den Seiten oder gar nach oben scheint. Auch blaues Licht ist auf große Entfernung zu erkennen. Soeben erschien in Stuttgart unter dem Titel „Wolter-Katalog 1944“ ein Verzeichnis der Briefmarken des Generalgouvernements und des ehemaligen Polen.

Hemdhosen, Schlüpfer, Unterleiber, Nachthemden, Kinder-, Bett-, Tisch- und Haushaltswäsche, einzel- oder gutgehalten oder stark ausgewaschen, ausbesserungsfähig oder gerissen. Kleidung aller Art, sowohl gutgehaltene und tragfähige als auch ausbesserungsbedürftige, zur Umarbeitung geeignete oder auch abgetragene, und zwar: Männer- und Burgenoberkleidung, z. B. Anzüge (Strakzen, Sport, Reits, Schi, Trainings-, Monteur-, Gesellschaftsanzüge); Jacken (Sattler-, Jäger-, Klub-, Reits-, Schi-, Trainings-, Berufsarten); Joppen (Wolljoppen, Lederjoppen, Stayer); Westen (auch Wollwesten, Sweater, Pullover); Hosen (lange Hosen, Sport-

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944

EINE SPENDE HILFT UNSERE VERWUNDETEN PFLEGEN UND HEILEN. HAUSSAMMLUNG AM 14. MAI

hosen, Knickerbocker, Breeches, Stiefel- und Reithosen; Mäntel (Winter-, Sommer-, Cabardine-, Gummi-Mäntel); Kopfbedeckungen (weiche Filzhüte, Schirm-, Reise-, Bastenmützen); Frauen- und Mädchen-Oberteile, z. B. Kleider, Blusen (aus möglichst strapazierfähigen, waschbaren Stoffen); Baden (Kostüm, Schi-, Wind-, Trainingsjaden); Röcke (aus Wollstoffen oder aus gut waschbaren Stoffen in gedeckten Farben); Mäntel (Winter, Sport, Cabardine-, Gummi-Mäntel); Mittel (Altschürzen, Arbeitschürzen); Schürzen (große in gedeckten Farben); Kopfbedeckungen (Hüte, Mützen).

auch wenn sie vielleicht den Weg schon gemacht haben, dann wird diese Anregung unter anderem im Rundfunk und in der Presse bekanntgegeben. Dazu erhält jeder, der einen praktischen Vorschlag — möglichst sofort — macht, eine Prämie von mindestens 25 Mark. Der Reichsbeauftragte behält sich dabei vor, für besonders wirksame Vorschläge eine Sonderprämie bis zu 500 Mark zu bezahlen.

Bewirtschaftung von Speisefrühkartoffeln

Nach einer Anordnung werden die Erzeuger von Speisefrühkartoffeln ordnungsgemäß zu einer Vereinigung zusammengefaßt. Sie sind verpflichtet, die festgesetzte Erzeugermenge gemäß den erteilten Bestimmungen zu erfüllen. Die Erzeugermenge darf nicht ohne besondere Genehmigung des Ortsbauernführers überschritten werden. Verteiler dürfen beim Erzeuger gegen Anständigung der vorerwähnten Erzeugermenge oder Ablieferungsfähigkeit Speisefrühkartoffeln nur im Rahmen der für den Erzeuger jeweils festgesetzten Menge beziehen. Die Verteiler sind verpflichtet, sich vom Käufer die vorerwähnten Bezugsmenge ausshändigen zu lassen oder als Käufer diese dem Verteiler ausshändigen. Verarbeitung der Speisefrühkartoffeln nur mit Genehmigung der Hauptvereinsleitung vorzubereiten. Der Erzeuger darf Frühkartoffeln innerhalb des Erzeugerbezirks zu Speisezwecken verwenden. Er darf weitere Speisefrühkartoffeln innerhalb seiner Ortsbauernschaft unter Einhaltung der Beihilfensätze abgeben unter Anständigung der vorerwähnten Bezugsmenge.

WEGE des LEBENS

Es kamen von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur vom Dorp/Freital

Er verschwiegte seine geheimen Absichten, die er kurz vor dem Schusse gehabt hatte. Als er den Generaldirektor in Begleitung des Holzschuhjägers erkannte, hatte es in Schlamas Seele einen wilden Aufruhr gegeben. Er hatte Bedenkämper mit fanatischer Eifersucht. Es war Schlamas nicht unbekannt geblieben, daß die kokette Lisa Seidenstücker es mit ihren Gunstbezeugungen nicht so genau nahm und ihr wankelmütiges Herzchen des schönen Remmons wegen auch an den Generaldirektor verhängelt hatte. Ja, der Revierförster mußte sogar, daß die Tochter des Generaldirektors es nach harten Widerstand ihres Vaters durchgekehrt hatte, daß Lisa aus dem Saalballe verschwinden mußte.

Die Lisa Seidenstücker hatte auf Revierförster Schlamas Vorhaltungen allerdings hoch und heilig versprochen, die Beziehungen zu Bedenkämper aufzugeben. Auf Umwegen erfuhr aber der Eifersüchtige, daß die Zügelreide sich heimlich weiterhin mit dem Rivalen traf. Hoff und Blut hatten daher keine Sinne umnebelt, als er seinen vermissten Nebenbuhler vorhin so nahe stehen sah. Daß Lisa den Generaldirektor nicht liebte, mußte Schlamas auch von dem Rivalen erfahren. Lisa sah nur auf einen großen Geldbeutel, alles andere war ihr nebensächlich. Sie verschonte für Geld ihre fragwürdige Liebe.

Schlamas würde sich längst von ihr losgesagt haben, wenn ihn nicht immer wieder tausend Dämonen in die Arme dieses blonden Teufels getrieben hätten. Schon oft hatte er gegen seine Gefühle anzukämpfen versucht, aber alle Vernunftgründe unterlagen immer wieder seiner blinden Leidenschaft.

„Nun hatte er in seinem heißen Haß ohne jeglichen Anruf auf den nichtsahnenden Generaldirektor geschossen, um ihn für alle Zeiten unschädlich zu machen. Die Wut und Eifersucht hatten ihm aber den Blick getrübt. . . das Geschloß hatte nur Bedenkämpfers Arm leicht gestreift. Rasch war der Ueberraschte hinter einen Baum gesprungen und hatte von hier aus seine beiden wirkungslosen Schrottschüsse abgegeben, um darauf zu entwickeln.“

„Da ich die Wilderer nicht mit ganz sicherer Bestimmtheit erkannt habe“, log Schlamas weiter hinzu, „können wir nichts unternehmen. Man kann sich ja immerhin in den Revierförstern geirrt haben, weil es bereits etwas schummrig war. Es ist jedenfalls eine heile Sache, etwas gegen Bedenkämper vorzubringen, wenn man ihn nicht auf frischer Tat ertappt hat und die klaren Beweise fehlen. Einmal wird er uns ja doch ins Garn laufen. . . die Kasse läßt das Maulen nicht.“

„Aber ich wollte Ihnen noch etwas Persönliches gesagt haben, Herr Wolfbach, und darum ist es gut, daß ich Sie gleich hier getroffen habe. Ich war am Spätnachmittag nach der Hühnerfreize noch im Gebirge. Als ich auf dem Nachhauweg war, mußte ich leider sehen, daß Sie mit dem Fräulein von drüben einige recht freundschaftliche Worte wechselten. Das wollen Sie in Zukunft besser unterlassen! Sie wissen, daß es dem Forstpersonal streng verboten ist, mit denen über der Grenze irgendwelche Beziehungen anzuführen.“

„Ich tue meine Pflicht als Beamter und Jäger, Herr Revierförster“, sagte Walter kühl. „Mein Privatleben geht keinen Teufel an.“

„Es könnte aber der Schein erweckt werden, Herr Wolfbach, daß ein freierhändler Jäger dem Vater, der Fleischhändler und zugleich Wildlieb, fünf gerade sein läßt. . . seiner schönen Tochter zuliebe.“

Walter blieb mit einem Rud stehen. Er pflanzte sich vor Schlamas auf, wie er das früher von seinen Vätern als Estadronsführer gewohnt gewesen war. Wie diffuse Gewitterwolken, so stieg es in seinen Augen auf. Zornig rief er:

„Wahren Sie Ihre Zunge, Herr Revierförster! Ich wiederhole Ihnen noch einmal, ich lasse mich in dieser Beziehung keine Vorschriften machen — mein Ehrenschloß ist rein, dienstlich wie außerdienstlich. Uebrigens, Fräulein Bedenkämper ist eine Dame und kein Mädel von der Straße, das bald mit diesem, bald mit jenem häßt. Das merken Sie sich.“

„Lehteres habe ich auch nicht behauptet“, suchte sich Schlamas zu wehren.

„Sie haben aber durch Ihre beleidigenden Worte Zweifel in meine Pflichterfüllung gelegt. Ich würde nie einen Unterhieb bei der Ergreifung eines Wilderers machen, und wenn es sich um meinen eigenen Bruder handelte. Wer das nicht bei mir voraussetzt, der beleidigt mich und hat die Konsequenzen zu tragen. Es laufen aber andere Menschen einher, Herr Schlamas, die das Licht scheuende Beziehungen unterhalten und nach außen hin eine blante Weste vortäuschen, aber stets die Angst vor Entdeckung mit sich herumtragen.“ Vor dem Blick, den Walter seinem Vorgesetzten bei diesen Worten zugeworfen hatte, schlug Schlamas die Augen nieder.

Zunächst hatte er losdonnern wollen. . . schon des Augenblicks wegen, in dessen Gegenwart er sich diese Zurechtweisung nicht bieten lassen durfte. In Walters Blick aber hatte mehr gelegen als gerechter Zorn. Das hatte Schlamas nur zu deutlich gesehen, und er hatte auch Walters Worte richtig verstanden. Jetzt mußte er mit Bestimmtheit, daß ihn jener neulich am Kogelwege, als er mit seinem Hanomag so eilig verschwinden mußte, erkannt hatte. Es fuhr ihm durch den Sinn: „Er hatte nur den Harmlosen gespielt um bei günstiger Gelegenheit seinen Triumph gegen mich auszuspielen zu können.“ Darum winkte er mit der Hand beschwichtigend ab und sagte mit gezwungenem Lächeln:

„Negen Sie sich doch nicht auf, Herr Wolfbach. So schlimm war das nicht gemeint. . . im Gegenteil, doch nur gut. Ich — persönlich — habe ja auch nichts dagegen, wenn Sie sich mit dem Fräulein mal unterhalten. Ich weiß nur nicht, was das der Herr Oberförster aufpassen wird, und der Herr Baron darf es erst recht nicht wissen.“

„Ich halte beide für vernünftige Menschen, Herr Revierförster. Von mir aus können Sie seelenruhig die Geschäfte machen.“

„Ich denke gar nicht daran, lieber Wolfbach. Sie haben recht, das Privatleben eines Angestellten geht niemand etwas an, wenn er sonst seine Pflicht tut. Aber ich meine, Sie müssen doch schon gemerkt haben, daß ich Ihnen am allerwichtigsten Schwierigkeiten bereiten will.“



Die 5 wichtigsten Gebote

der Erzeugungs- und Ablieferungsschlacht.

- Noch mehr Milch,
- noch mehr Fett,
- noch mehr Gemüse,
- noch mehr Kartoffeln,
- noch mehr Brot.

Das Letzte leisten!

Erzählungen für den Feierabend

Die Verrechnung

Erzählung von Kurt Vetter

An einem schönen, aber schon recht kühlen Herbsttag saß Altvater Anton in der kleinen Gaststube allein auf der Ofenbank. Den Rücken lehnte er sich durch das Ofenrohr und seinen alten Bart durch einige spärliche Sonnenstrahlen erwärmen. Anrecht und Magd, seine Tochter, sein Schwiegersohn und die Kinder, alle waren draußen bei der Kartoffelernte und hatten ihn hier gelassen, um das Haus, die kleine Gastwirtschaft, die Kasse und die Bücher zu hüten. Nur eine Fliege surrte an einer Fensterscheibe, sonst herrschte eine wohlthuende Stille, so daß Anton ungeduldrig hin und her schritt. Er sah sich um, er sah die Wand, die er für die Dorfleute ungewohnter Weise zum vorläufigen Speiseraum in die kleine Schankstube herein gebracht hatte. Es war nur der gering begüterte Häusler Franz, ein kleines, pfiffiges Männchen, dessen Rente von seiner Kathrine verwaltet und ihm selbst nur ein winziges Gehalt bewilligt wurde, wodurch dieser Franz gezwungen war, etwaige Fehlbeträge durch Holzspalten bei fremden Leuten zu erlösen.

Anton sah deshalb von seinem Ruheplatzchen auch kaum auf. Was konnte dieser arme Teufel schon wollen? Zuerst trat Franz etwas verlegen von einem Bein auf das andere, schaute sich dann mit dem linken Absatz an seinem rechten Bein und sagte schließlich in sanftem Tonfall: „Gott, Anton!“

Anton brumpte irgend etwas in seinen Bart und wartete darauf, daß der andere näher treten würde. Das tat Franz aber nicht, im Gegenteil er blieb abwartend an dem kleinen Schankstisch stehen, sah schieflich nach den dort stehenden Flaschen und fragte leise verlangend: „Ist denn niemand im Haus?“

„Aber mir net“, erwiderte Anton. Diese Antwort genährte aber dem Häusler Franz nicht. Deshalb bobete er weiter: „Aldann mußt halt du mir einschicken!“ Anton wollte nicht und wehrte deshalb ab: „Ich? Ich kenn mich an dem Schankstisch net so recht aus, Franz!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“ Damit, dachte Anton, wäre der Fall erledigt. Er hatte aber nicht mit der Hartnäckigkeit des andern gerechnet, denn Franz meinte darauf sofort: „Gut verstell' ich des und grad deshab' ich dich ein. Wir trinken miteinander ein; Schnaps ist gut für Ischias, Anton!“

„Meinst?“

„Wenn ich dir sag'!“

Dagegen war nichts zu machen. Mühsam und schweigend stand Anton von seiner Ofenbank auf, schürfte durch die Stube, froh hinter den Schankstisch und wollte zwei kleine Gläser hervorholen, wogegen Franz sofort Einspruch erhob: „Nimm lieber zwei große, Anton!“

Anton war eine friedliche Natur, stellte also zwei große Gläser auf den Tisch und schenkte dann mit zitternder Hand den hellen Schnaps ein, wobei sein Haß abgab, daß nichts verschüttet wurde. „S'war schad um jeden Tropfen“, meinte er, „oder hab' ich vielleicht net recht, Anton?“

„Doch, doch.“

„Aldann, zum Wohl, Anton!“

Anton brumpte wieder etwas, nippte auch an seinem Glas. Währenddessen klappte der dicke Häusler Franz seinen Schnaps mit einem Schwung hinunter, schüttelte sich wohligh und sagte dann seinen soeben gewonnenen Eindruck in die Worte zusammen: „Ah, des tut meinen alten

Traum eines Spölgunders

Kleiner Scherz von Anton Stieger

Am Stammtisch saßen Mips, Mops, Mops und Mups.

„Heute habe ich“, erzählte Mips, „einen sehr interessanten Zeitungsausschnitt gelesen. Einen Zeitungsausschnitt über Wahrheitträume.“

„Ah!“ sagten Mops, Mays und Mups zugleich, „sehr interessant! Ja, ja, die Wahrheitträume!“

„Unheimlich was da alles schon vorgekommen sein soll“, erzählte Mips weiter. „Die Leute, die solche Wahrheitträume haben, nennt man Spölgunder. Am verbreitetsten sind sie in Schottland an der Meeresküste. Diese Leute träumen sehr de. sich, und alles, was sie träumen, erfüllt sich auch in Wirklichkeit. Ein solcher Spölgunder träumte einmal, seine Frau sei gestorben. Und wirklich war seine Ghehülle siebenundzwanzig Jahre später eine Leiche. Die Altersschwäche hatte sie dahingerafft! Unglaublich, nicht?“

Die Stammtischrunde nickte heffinnig.

„Ich selbst“, ergänzte Mops den Bericht, „ich selbst habe auch schon einmal so einen Wahrheittraum gehabt. In einer Januarnacht träumte ich, daß das Wasserleitungsrohr geplagt wäre. Wir hatten damals auch wirklich eine ungeheuerliche Kälte. Und tatsächlich plagte wenige Tage später unter Wasserleitungsrohr.“

„Aufmerksam, sehr aufmerksam!“ bekräftigte die Stammtischrunde. „Auch dazu, wo du doch gar nicht an der Meeresküste wohnst!“

„Ach was“, sagte Mops. „Am Spölgunder zu sein, braucht man nicht unbedingt an der Meeresküste zu wohnen! Auch ich habe schon einmal einen Wahrheittraum gehabt. Während der Nacht träumte ich, daß gerade Pfingsten sei. Und als ich nach wurde, na, da war wirklich der Pfingstsonntag.“

„Phantastisch!“ Die Stammtischrunde geriet geradezu in Ekstase.

„Gute Wahrheitträume“, sagte schließlich Mops, „sind gewiß bestaunenswert. Sie werden aber in den Schatten gestellt von meinem Wahrheittraum, den ich unlängst hatte. Ein unheimlicher Wahrheittraum, sage ich euch!“

„Erzähle!“ bat die Stammtischrunde.

Mops riefelte es laut über den Rücken, als er begann. „Also, ich träumte sehr deutlich, ich sei im Konzert. Und, stellt euch nur vor, als ich wach wurde, da, still, war ich wirklich im Konzert!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

„So hm“, Anton wollte immer noch nicht und verfuhr, weiter abzulehnen: „Ich seh' net gern auf, ich muß meinen Rücken wärmen, der mir halt allweil so weh tut, verstell!“

„Aber ich, Anton, ich kenn mich sel gut aus und ich kann dir genau sagen, von was du mir einschicken sollst!“

„Was willst denn?“

„An Schnaps halt!“

Anekdoten - bunt gemischt

Doppelte A-Leit - doppelter Lohn

Ein berühmter Schwärzer kam einst zu einem Philosophen, um sich von ihm in die höhere Redekunst einführen zu lassen. Da forderte dieser die doppelte Unterrichtsgebühr wie gewöhnlich. „Wieso denn das?“, fragte der Mundstielige. „Weil ich dich nicht nur reden, sondern auch schweigen lehren muß.“

Umgang mit Herren

Ein schwäbischer Bauer sollte zum gestrigen Herrn, dem Amtmann, gehen, vor dem er noch nie gestanden war. Im Wirtshaus, wo er einleitet, er dem Wirt, was er vorkabe, und daß es ihm bang sei, indem er nicht wisse, wie er mit dem gestrigen Herrn zu Wort kommen könne. Da sagte der Wirt: „Loh dir drum kein graues Haar wachsen. Machs du nur wie das Männle von Desingen.“ Der Bauer sagte, das wisse er nicht, und er sollte ihm's erzählen. „Neht gern“, sagte der Wirt, und erzählte wie folgt: „Das Männle von Desingen lag im Sterben. Er hatte aber dabei keine andere Not, als wie er, wenn er nun in den Himmel käme, an unsern Herrschaft das Wort richten sollte. Das vertraute er seinem Weibe an. Dieses sprach: „Was brachst du viel Bedenken? Sag du nur: Größ Gott, Herr! Dann gibt ein Wort das andere.“ Das ging dem Männle von Desingen ein, und er sagte, daß er nun ruhig sterben könnte.

Hessen-Schwänke

In einen Frankfurter Hütladen tritt ein weißliches Wejen fortgeschrittenen Alters. Der Verkäufer wendet sich an die Kundin: „No, Frache, was wolle denn Sie.“

„Ach“, sagt das Frache, „ich mecht e schee Kow Hütche, e ganz eefach Hütche - aber ruff, was ruff geht!“

In einem heffischen Dorf hat der aus den Ufern getretene Dorfbauch die untere Brücke weggerissen. Der Bürgermeister gibt dem Polizeibienner den Auftrag, dies in ordentlicher Weise durch Ausschellen bekanntzumachen. Der Polizeibienner entledigt sich des Auftrags in folgender, seiner polizeilichen

Das Urteil

Heitere Geschichte von Gotthilf Hafner

Die Bürger von Hehlingen, das ein lauberes Dorf und ordentliches Gemeinwesen ist, sind untriebig, soweit ihr Wohlergehen es erfordert, denken aber, weniger schäffen und mehr haben, wäre kein Unglück.

Darum sehen sie mit heimlicher Achtung zu allen Leuten an, von denen sie meinen, daß deren Stellung, Beruf und Ansehen dazu dienen, durch mühsige und fast mühsige Arbeit weiter zu kommen, als sie selbst mit Nudern und Klagen erreichen. Solche Leute nennen sie „die Herren“ und glauben, die ungerechte Ordnung und Einrichtung der Welt ermögliche dieses, im Grunde von ihrem Schweiß ein sorgenreies und genüßliches Leben zu führen.

Da ihnen Art und Senke, Hobel und Hammer sählicher in der Hand liegen als zum Beispiel ein Federhalter, denken sie besonders, die Schreiber auf dem Rathons und fast selbst der Herr Bürgermeister seien eine Art arbeitssamer Mühsiggänger.

Das schließt nicht aus, daß sie ihren heimlichen Stolz an dem städtischen Banwerk haben, in dem seit alters die Geschichte des Dorfes, Leben, Liebe und Tod, will sagen, Geburt, Hochzeit und Begräbnis, verwaltet und bezeichnet werden. Und wenn aus der Stadt ein paar Herren mit gelehrten Brillengläsern kommen und bewundernd von dem „Bachwerbau aus dem 16. Jahrhundert“ reden, denn es sind Banfunst-Sachverständige, dann fühlen sich die Hehlinger irrendwie persönlich geehrt und anerkannt. Nicht

an. In diese Mißbilligung hinein fragte Franz: „Kannst die Flasch net vielleicht hinten hinstellen, damit sie niemand mehr sieht?“

Anton winkte sofort ab: „Des merken meine Leut trotzdem, daß was draus fehlt!“ Nun zuckte Franz seine schmalen Schultern unwillig hoch, trant, wie um sich für eine erneute Aktion zu stärken, sein noch unbezahltes Glas vollends aus und stellte dann die ablenkende Frage: „Wieviel Uhr wird's denn jetzt wohl sein, Anton?“

Anton wußte es nicht. Im Grunde genommen war ihm die Zeit auch ziemlich gleichgültig. Franz fragte aber sofort weiter: „Hast keine Uhr net, Anton?“ Anton mußte zugeben, daß er selbst keine hatte. Daraufhin zog Franz überraschend schnell aus seiner Hosentasche einen alten Chronometer heraus und erklärte voll Eifer: „Über ich, Anton, ich hab' eine und die geb' ich dir in Zahlung, verstell!“ Wenn du die nimmst, alsdann kann dir niemand einen Vorwurf machen und du stehst vor deinen Leuten fein da, denn die Uhr hat mal viel Geld kostet und die ist sei echt Nickel verstellert, oder wie es sonst heißt. Schon's Gehäuse allein ist viel wert!“

Anton schüttelte zweifelnd seinen grauen Kopf: „Aber nachher seht doch die Uhr dir selber, Franz!“ Franz wehrte mit auffälliger Festigkeit sofort ab: „Gar net, Anton, kannst sie sei ruhig nehmen, denn sieh, mir ist solch eine Uhr direkt unheimlich. Immer nennt der Feiner rundum und immer wieder ist eine Stunde vorbei, verstell, und deshalb bin ich direkt froh, wenn ich des unheimliche Ding net mit mir herumtragen muß!“

Zögernd und mißtrauisch betrachtete Anton die angebotene alte Uhr und gerade wie Franz, um Feinerlei Verdacht zu erregen, sich langsam der Türe näherte und schon die Klinke in der Hand hielt, holte Anton tief Luft und sagte halb verwundert und halb entrüstet: „Ja, be du, Franz, dein' Zwiebel geht ja gar net?“

Franz drehte sich leicht um und erklärte mit einem erstaunlich harmlosen Gesicht: „Des ist's ja grad, Anton, weshalb ich des Ding so gern hergeben!“

Funktion angemessener Form: „Es wird hiennt bekanntgemacht: Das Betreten der unteren Backbrücke ist verboten! Gründe wozum: Sie is nit mehr doo!“

„Forscher Kirchenstück“

In Forst an der Weinstraße bezeugen die weltberühmten Weine aus dem Jesuitenorden und dem Kirchenstück, daß die geistlichen Herren viel vom Wein verstanden. Diese Weine gehören zu den köstlichsten der Erde. Und doch - so bekannt sie sind - in dem Weinlande Walz ereignete sich folgendes verblüffend wahre Geschickchen.

Ein Kenner, der in seinem Keller einen Schatz von Pfälzer Weinen aller Jahrgänge besaß, beobachtete, daß seine besten Flaschen „Forscher Kirchenstück“ immer weniger wurden. Aber das mußte ja eine Täuschung sein, denn außer ihm kam einzig seine brave langjährige Haushälterin, die zuverlässigste Seele, in den Keller.

Dennoch! Als er wieder einmal hinuntergestiegen war, sich eine Tasse zu holen, mußte er mit Entsetzen sehen, daß nur noch zwei Flaschen von dem „Forscher Kirchenstück“ da waren.

Er wandt heraus und rufte in die Küche: „Sannche! Sannche, mer seht mei bester Wei im Keller! Wissen Se was deun? Hauwe Se...“

„Ach Gott, Herr! Wer soll denn in de Keller nummer kumme! Do heb doch bloß ich de Schlüssel! Und ich sol doch als immer norre ee Flasch K o c h w e i r u f f, - wissen Se, denn do, wu druff steht „Forscher Kirchenstück““

Muse, verhälle dein Haupt!

Unsterblicher Held

Schiller-Anekdote von Müller-Rüdersdorf
Mit Hilfe seines treuen Freundes Andreas Streicher der Gewalt des Herzogs Karl Eugen entronnen, fand Friedrich Schiller im Jahre 1783 auf dem der Mutter seines Schulfreundes Wilhelm von Wolzogen gehörigen Gute Bauerbach, unweit Meiningen, eine Zuflucht.

Hier schuf er das künstlerisch reifte seiner Jugenddramen, sein bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe“, und faste gleich nach dessen Vollendung den Plan zu seiner dramatischen Dichtung „Don Carlos“. Die Quellenwerke seines Schaffens vermittelte ihm hier sein späterer Schwager Reinwald, der in Meiningen Bibliothekar war.

Mit den Vorstudien zum „Don Carlos“ nahm es Schiller sehr genau. Um sich gründlich in den Stoff hineinzuarbeiten, ließ er sich von Rein-

minder ist dies-der Fall, wenn ein Künstler mit ungeschulten Haaren und leicht derbungenerten Gesichtszügen sein Klappflüßchen aufschlägt und aus seinem Farbfaß die buntesten Farben heranzupst, den Rathausgiebel mit seiner Sonnenuhr vor blauem Himmel bedeutsam hinzumalen.

Das alles ist recht und gut und soll so sein, aber im Grunde haben sie ihr Urteil fertig und gefaßt.

Das hat, ohne es mit Absicht oder böser Gesinnung zu wollen, ein harmloser Wanderer erfahren. Seine Frage, die wir gleich berichten, war nur - gleichnißweise gesprochen - das Bündeligen spielender Kinder im Henschlober oder der berühmte Funke ins Pulverfaß.

Selbiger Wanderer hatte vor dem Rathaus in Hehlingen haltgemacht und Aufstellung genommen. Es war ihm wohl anzusehen, daß der städtische Bau seinen Gefallen finde.

So betraf ihn ein Bürger von Hehlingen und betrachtete ihn mit vorfichtig anerkennender Zurückhaltung.

Der Fremde nun dachte, dieses große Haus habe viel Leben und städtisches Treiben wohl schon beherbergt und wollte wissen, wie das in der Gegenwart sich zeige und vielleicht bewähre. Darum fragte er, beiseiden und höflich: „Mit Verlaub, Sie sind hier anständig, wieviel Leute arbeiten hier?“ und zeigte anfs Rathaus.

Hehlingens Bürger aber, dem diese Frage gefiel, bieweil er einen verlässigen und boshaften Sinn darin zu erkennen glaubte, antwo tete deutlich und fest: „Wieviel Leut' do drem schaf- f e t - k a n n b' s ä l l e!“

Kleinigkeiten zum Lachen

„Mein Mann denkt stets an mich, auch während der Arbeit.“ - „Den Gindrad hatte ich auch, als ich ihn gestern im Hof Teppiche klopfen sah.“

„Willi ging über den Markt. Ein Spielwaren- händler hielt ihn an. - „Ein Frage- und Antwortspiel gefällig, mein Herr?“ - „Willi winkte ab: „Danke. Habe sieben Kinder.“

„Bati, ich muß dich mal was fragen.“ - „Nicht jeht! Ich habe zu rechnen.“ - „Nur ganz kurz.“ - „Nun, dann schnell!“ - „Was tut der Wind, wenn er nicht bläst?“

„Nicht verständig. Monika hat Herzklopfen. Sie geht zum Arzt. Der untersucht sie. Gleich darauf folgt die Diagnose.“

„Ihr Herzklopfen ist nicht so schlimm, Ihr Herz möchte ich haben!“

„Birlich, Herr Doktor? Ich bin nämlich - noch frei!“

„Gepfäch am Stammtisch. Ein Mann ist schnell vergesslich, wenn er tot ist.“ - „Aber nicht, wenn du seine Witwe heiratest!“

„Waid immer neue und immer unanreichere geschichtliche Werke beschaffen. Dieser konnte solche Vorwürfe zu rein dichterischem Zweck nicht begreifen und sagte schließlich leuzend zu dem jungen, überreifen Dramatiker: „Nehmen Sie es mir nicht übel, lieber, verheerter Herr Schiller, wenn ich Ihnen meine Versicherung offenbare, daß Ihr Don Carlos noch in dem Meer von Büchern ertrinkt!“

„Worin ihm der von seiner Idee ganz verbesserte Dichter in hoher Verehrung erklärte: „Sie brauchen wirklich nichts zu befürchten, besser Herr Reinwald; denn Don Carlos ist ein unsterblicher Held!“

Der Streich war vortrefflich

In der ersten Morgendämmerung unternimmt König Friedrich mit General Bieten vom Feldlager aus einen Erkundungsritt. Da er sich reichlich entfernen von den feindlichen Vorposten wähnt, pfeift er, wie er es gern tut im Nachdenken leise vor sich hin.

Gerade sind die beiden auf einem Hügelrücken angelangt, da bemerkt Bieten in einiger Entfernung von dem Hügel, daß sie noch drei, mehrere feindliche Soldaten in weißen Mänteln. Gleich warnt er den König: „Majestät, seien Sie bitte ganz still! Da drüben haben wir Feinde, die uns bald entdeckt haben werden. Nehmen Sie Luft meine weiße Unterdecke hier um die Schultern! Und reiten wir langsam, damit der Trupp glaubt, wir gehören zu ihm und wollen uns ihm anschließen.“

Der König tut angeblich, wie Bieten ihm geraten. Und die Feinde lassen sich durch diese List täuschen. Als sie nicht mehr ihre Aufmerksamkeit auf die beiden richten, machen diese ja kehrt und galoppieren, so schnell sie können, davon. Als sie wieder in Sicherheit sind, meint Friedrich lächelnd: „Der Streich war vortrefflich, mein lieber Bieten! Und nun darf ich doch wohl wieder pfeifen?“

Unser Hausgarten im Mai

Die ertragreichen Feuerbohnen

In den letzten Jahren hat der Anbau der Feuerbohnen stark zugenommen. Nicht nur, daß sie eine Rinde bilden und an Ähren Lauben, Torbögen, ja sogar auf dem Balkon angebaut werden können, sind sie selbst für rauhe Lagen gut geeignet und tragen unermüdlich bis weit in den Herbst hinein. Man darf die Feuerbohnen nur nicht so alt werden lassen, sondern muß sie pflücken, solange sie noch jung sind. Ihre Anzahl erfolgt in derselben Weise, wie andere Stangenbohnen. Anbau im Mai an Spaliergerüsten oder Bohnenstangen, an denen sie sich hochranken können. Reichliches Gießen erhöht den Ertrag, der bei guter Kultur je Ar durchschnittlich 70-80 kg beträgt. Besonders ertragreiche Sorten sind: Preisgewinner (rotblühend), Weiße Riesen (weißblühend) und zweifarbigeblühende Brunbohne (rotweiß).

Vorsicht beim Düngen im Garten!

Zum richtigen Düngen im Garten gehört Vorsicht und Erfahrung. Man glaubt nicht, wie notwendig das ist. Der Verursacher weiß allerdings, wie wann und wo Dünger zu geben ist und welcher Namentlich jene Gärten, welche Hohlgräben verlorren. Nicht nur der Giechmad des Gemüses kann durch unrichtige Düngung verborben werden, auch der des Obstes, namentlich feinerer Apfelarten. So soll während des Wachstums der Gemüskulturen die Furchendüngung unterbleiben. Wenn man Handelsdünger erhalten kann, ist es gut, diesen gleich bei der Bestellung des Bodens zu verwenden und ihn in den Boden einzuzubringen. Stützstoffdünger oder Nitrophosphat gibt man erfahrungsgemäß am besten so: Zunächst wird ein Drittel der Gesamtmenge gebügelt. Zwei Drittel legt man für die spätere Kopfdüngung, also für die Nachdüngung während des Wachstums, auf. Kompost wird bei der Bodenbearbeitung im Frühjahr leicht in die Oberfläche der Beete eingereicht. Veruntrauten Kompost soll man jedoch nicht auf die Beete mit feindlichen Ausläufern bringen. Jedenfalls tut jeder Gartenbesitzer gut daran, wenn er nicht eigene Erfahrungen besitzt, einen erfahrenen Gärtner zu befragen, welche Art von Düng er vorschlagen würde.

Mische als Dünger

Bei der Verwendung von Mische als Düngemittel ist zwischen Holz- und Kohlenmische zu unterscheiden. Das Holz- ist ein gutes, den Boden verbesserndes Düngemittel, ist direkt allgemein bekannt. Ein solches kann auch zur Bekämpfung von Gartenflähen bei jungen Pflanzen verwendet werden. Im Gegensatz zur Kohlenmische, die bloß auf die Beete ausgebreitet zu werden braucht, sich aber auch bei der Kompostierung vorteilhaft auswirkt, ist die Düngemischung bei der Verrottung erheblich geringer. Kohlenmische kann nur bei sehr schweren Böden zur Auflockerung in Frage kommen und wird am besten mit in den Komposthaufen eingemischt. Eine nennenswerte Düngewirkung ist von Kohlenmische aber nicht zu erwarten. Dagegen enthält Düngestoffe, die dem Boden sehr zu-

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Drei Handwerker, darunter zwei französische Zivilarbeiter, die aus dem Lageraum einer Stuttgarter Lebensmittelfirma, wo sie Fliegenschäden ausbesserten, 45 Kilogramm Spätle, Rudein und Malzkorn sowie mehrere Laibe Brot stahlen und dann zum Teil einen einträglichen Schwarzhandel trieben, wurden zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Todesstrafe für gerissene Hochkaplerin

Stuttgart. Mit einer raffinierten Hochkaplerin hatte sich das Obergericht Stuttgart zu befassen. Die 37jährige Ehefrau Charlotte Grafmann hat ein an Abenteuer reiches Leben hinter sich. Unter unglücklichen Familienverhältnissen aufgewachsen, heiratete sie im Jahre 1928 einen wohlhabenden Ingenieur, dessen Vermögen sie in wenigen Jahren restlos durchbrachte. Um ihren verschwenderischen Neigungen auch weiterhin nachgehen zu können, knüpfte sie in der Folge Beziehungen zu zahlreichen Männern an, denen sie teilweise erhebliche Geldbeträge abnahm. Bereits im Jahre 1938 wurde sie in München wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt, weil sie einen Liebhaber um mehr als 20 000 Mark betrogen hatte. Die angerichteten Schäden wurden damals von einem neuen Freund, der später ihre eigenen Selbstmord verübte, ersetzt. Auch nach Verbüßung ihrer ersten Strafe festelte die Grafmann durch ihre äußere Erscheinung und ein gewandtes Auftreten eine Anzahl von Männern an sich und schädigte sie zum Teil um sehr bedeutende Beträge. So nahm sie unter anderem einem Kaufmann 21 000, einem Hotelangestellten 4000, einem Hotelbesitzer aus Pöppel 30 000 Mark ab, wobei sie ihnen alles mögliche vorzuwinkelte. Mehreren vermachte sie auch die Ehe, obwohl sie nicht daran dachte, sich von ihrem Mann zu trennen. Zudem verübte sie noch eine Menge anderer Schwindeltaten. Sie wurde als gefährlicher Volksfeindling zu Tode verurteilt, ihr Mann erhielt wegen Hehlerei und Kupplerei anderthalb Jahre Gefängnis.

Stützen des Bauernturns

Borch. In dieser Woche geht wieder ein Reichslehrgang für Kreisjugendberufswartinnen aus mehreren Gauen des Reiches auf der Bauernschule in Borch zu Ende. Es handelt sich diesmal um den ersten Reichslehrgang, der in gemeinsamer Zusammenarbeit zwischen Reichsnährbund und Reichsjugendführung abgehalten wurde. Dreißig tüchtige Landmädchen haben sich dort das Nützliche für wichtige Führungsaufgaben im Bauernturn geholt. Die Kreisjugendwartinnen haben auf den Dörfern ihre großen deutschen und bäuerlichen Aufgaben müssen sie deshalb starke Stützen unseres Bauernturns sein, den gesamten bäuerlichen Nachwuchs mit

erzählen und einziehen in das Berufsberatungswerk des Landvolkes. Die Arbeit der Kreisjugendwartinnen stützt sich in erster Linie auf das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung. Deshalb können auch nur solche Mädchen Kreisjugendwartinnen werden, die aus bäuerlichen Verhältnissen stammen und deren festes Lebensziel das der Bäuerin auf eigenem Hofe ist.

Bei einer Besichtigungsfahrt der Landesbauernschaft konnte man sich davon überzeugen, daß sich auch diese Mädchen in ihren bisherigen Aufgabengebieten bestens bewährt haben. Nun wurde diese Anleihe von sachkundigen Kräften auf der herrlich gelegenen Bauernschule Borch in nationalsozialistischer Weltanschauung und Agrarpolitik, bäuerlicher Geschichte, in biologischen Fragen des Bauernturns, bäuerlicher Lebensgestaltung und anderen Dingen weitergelehrt.

Schwabe erhält Kriegsverdienst-Ritterkreuz

dnb. Kuperzell, Kr. Dechingen. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnete Oberst i. G. Eberhard Finckh, Oberquartiermeister einer Heeresgruppe im Süden der Front, wurde am 7. November 1939 hier als Sohn des Distriktsarztes Dr. Finckh geboren. Er ist aus einem Ulmer Artillerie-Regiment hervorgegangen und war bei Kriegsausbruch Hauptmann im Generalstab des Heeres. Am 13. April 1943 wurde er mit dem Deutschen Kreuz in Silber ausgezeichnet. Oberst i. G. Finckh hat unter besonders

schwierigen Bedingungen die Versorgung der seiner Heeresgruppe unterstehenden Armeen mit allem, was der Soldat zum Kampfen braucht, insbesondere während der Kitzungsämpfe vom Don zum Dnepr im Winter 1942/43 und zum Dnepr im Sommer und Herbst 1943 musterhaft durchgeführt. Daneben hat er den Abtransport der Masse wertvollsten Heeresgutes und großer Mengen wirtschaftlicher Güter aus den geräumten Gebieten ermöglicht. Im Laufe eines Monats gelang ihm die Zurückführung von 300 000 Volksdeutschen und sonstigen Zivilpersonen, 320 000 Tonnen Heeresgut und Getreide und rund einer Million Stück Vieh über den Dnepr.

Ritterkreuz für einen Pfälzinger

dnb. Pfälzinger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Ernst Andreas, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, der am 19. September 1921 hier als Sohn eines Kapteilers geboren wurde. Oberleutnant Andreas steht seit Sommer 1941 im Einsatz gegen England auf hundert Feindflügen gegen die britische Insel ist er einer der härtesten, erfahrensten und erfolgreichsten Flugzeugführer seines Geschwaders geworden. Ueberausendes Hingehieriges Können zeichnet ihn neben außerordentlicher Tapferkeit und anderen hohen Soldatentugenden aus. Eigenschaften, denen er seine Erfolge verdankt. In diesem Jahr war er an sieben zusammengefaßten Angriffen auf London in hervorragender Weise beteiligt. Er bewährte sich auch im Kampf gegen feindliche Geleitzüge.

Der Sport am Sonntag

Württembergs Sport am Wochenende

Der zweite Sonntag im Mai bringt für den württembergischen Sport wieder eine Reihe bedeutender Ereignisse, die sich zum Teil allerdings außerhalb des Gaubereichs abspielen. Hierzu rechnet in erster Linie der weitere Vorrundenkampf unseres Gemeindefußballmeisters TSV 1860 Stuttgart gegen den VfL Sindelfingen. In der Gruppe der Frauen-Schiedsrichterinnen stehen in der Gruppe die Stuttgarterinnen gegen die 'Voten Jäger' aus. Bei den Meisterkämpfen der Turner im Gerätelehrgang in Rems a. d. R. ist Eugen Götzel von der Stuttgarter Turnerschaft, der im Vorjahre die Deutsche Schuttschulmeisterschaft errang, wieder dabei, ebenso die Zwillingsschülerin Erich und Theo Bied vom TSV Murrhardt, die im letzten Jahr die Einzelmeisterschaft im Pferdturnen bzw. im Voltturnen errangen.

In Württemberg selbst steht das Städtespiel im Fußball zwischen Stuttgart und München im Vordergrund, das in Ulm abgewickelt wird, wobei ein Gebietstreifen zwischen Württemberg und Hochland im Luftakt abt. Einige Freundschaftsspiele vervollständigen das Fußballprogramm. Die Hohenloherinnen bringen in der Meisterkämpfrunde die Stuttgarterin gegen die Stuttgarterin II gegen Stuttgarterin Aiders zum Austragen. Schließlich

verdient auch noch die 100-Jahrfeier der Turnerschaft Göttingen Erwähnung, die am Sonntag mit einem großzügigen Sportprogramm bezaugelt wird.

Die Hitler-Jugend fest ihre Auscheidungskämpfe in den Katenfeldern fort. In Ludwigsburg steht ein Vergleichskampf zwischen Württemberg, Baden-Gloß und Hochland im R-Schießen.

Am sibirischen Reich sind die deutschen Meisterkämpfe im Geräteturnen in Rems, die ersten Kämpfe um die deutschen Meisterkämpfe im Freiturnen in Marburg (Hoch), die weiteren Erbrundenspiele um die deutschen Meisterkämpfe im Männer-Sandball und Frauen-Sandball sowie ein Wiederholungskampf der Meisterkämpfe im Fußball die früheren Ereignisse. Dazu kommen viele Veranstaltungen in der Reichsliste, im Rad- und Voltturn.

Auffstiegstermine Gruppe Nord

Nunmehr liegt auch für die in der Gruppe Nord zusammengefaßten Vereine, die um den Aufstieg zur Fußballa-Klasse kämpfen, der Spielplan für die Vorrunde vor. Er umfaßt folgende Termine: 23. Mai: TSV Heilbronn gegen Stuttgarter Sportclub, 11. Juni: SpVgg Remlingen gegen Stuttgarter Sportclub, SpVgg Schramberg gegen TSV Heilbronn, 18. Juni: Stuttgarter Sportclub gegen SpVgg Schramberg, TSV Heilbronn gegen SpVgg Remlingen, 25. Juni: SpVgg Remlingen gegen SpVgg Schramberg.

Württembergische Tischtenniswettkämpfe werden am 21. Mai fortgesetzt. Erstmals wirken die Mannschaften der Gauklasse mit, die es durchweg mit unterklassigen Gegnern zu tun haben. Meister Göttingen spielt gegen die TSV Stuttgart, während die Stuttgarter Aiders den TSV Heilbronn zu Gast haben.

Stuttgarter Fußballaufbebot für den Städtekampf gegen München am Sonntag in Ulm hat folgendes Aussehen: Schmid, Kraft, Zuff (alle TSV), Feiler (Zuffenhausen), Klotz (Ulm 40), Klotz (TSV), Genscher (TSV), Kappeler, Biele (beide TSV), Feiler, Schrade (beide Göttingen), Brunner (Ulm 40) und Schliens (Zuffenhausen).

Fünf Turnerinnen stellt der Sportgau Württemberg zu den Gruppen-Auscheidungskämpfen für die deutsche Meisterkämpfe am Sonntag in Württemberg (Saar), und zwar: Ullrich (TSV, Oberndorf), Feiler und Alice Klump (TSV, Stuttgart), Feiler (Schliens TSV) und Schmid (Tob. Heilbronn).

Wirtschaft für alle

Wirtschaft für alle. Infolge verbesserter Lebensverhältnisse. Ausgabenschränkung wird nur gewährt, wenn ein Kriegsschaden den Verlust einer Nutzung verursacht und dieser Nutzungsverlust den Entgang von Einnahmen oder unzulässige Ausgaben unmittelbar zur Folge hat. Der Präsident des Reichsministeriums hat festgestellt, daß der vererbte Gewinn der Vermögensübernehmer infolge Vermögensverluste durch Kriegsschaden und anderer Lebensverhältnisse vermindert wird, nicht die unmittelbare Folge des Verlustes eines dem Eigentümer an diesen Vermögenswerten zuzurechnenden ist. Die Vorschriften über die Vermögensschädigung können deshalb auf solche Fälle nicht angewandt werden. Es handelt sich hier um einige der vielen Fälle von Vermögensschäden, die indirekt auf Kriegsschäden zurückzuführen sind. Sie treten so zahlreich und in so mannigfaltiger Weise auf, daß es außerhalb der praktischen Möglichkeiten läge, wenn man sie alle einschließen wollte.

Für die Durchführung von Holzverleierungen sind neue Bestimmungen erlassen worden. Die Verleierungen sollen hiernach u. a. mündlich zusammengefaßt und als Sammelurteile durchgeführt werden; Preisverleierungen sollen zu verbindlichen, als angemessener Vergleichspreis für das Holz gilt der des Fortwirtschaltjahres 1939.

Möbel aus Frankreich für Bombengeschädigte. Nachdem mit der Veranlassung der Reparaturen nach Frankreich eine Kriegseinrichtung ihrer Zweckmäßigkeit erwiesen hat, haben die auf dem Zivilsektor noch tätigen französischen Tischler und Kleinfabrikanten von Möbeln den Weg zur Massenproduktion von Betten und Schränken gefunden, wie sie gegenwärtig für Bombengeschädigte in Deutschland am praktikabelsten sind. Die ersten acht Osterzüge mit Einheitsmöbeln sind kürzlich in das Reich abgegangen.

Heute wird verurteilt:

von 21.52 bis 5.16 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheels, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.



Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltlichen Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alle, sondern alle genug erhalten. Das gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL

Gegen Hagelschäden

schützt die Hagelversicherung. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreidekrankheiten und Vogelgrippe. Diesen gewährt die Saatgutbeizung mit Corasan unter Beifügung von Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

Bayer
L.G. FARBEINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN



SPARE GAS
Abwaschwasser miterwärmen



Vertrauen!

BAYER
ARZNEIMITTEL

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon: 11 65 81, sucht:

Kraftfahrer, Kraftfahreranwärter, Kraftfahrzeuge, Stellmacher, Ingenieure, Maschinenbauhelfer (innen), Abrechner (innen), Buchhalter und Lohnbuchhalter (innen), gelernte Kaufleute, Zahntechniker (besser), Anlenklinge für Zahnradnuten, Köche, Schuhmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Schneider (innen), Bügler (innen), Einfließ im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung auch über das zuständige Arbeitsamt.

Dieser Betrieb sucht zur Verstärkung der Luftwaffe in der Zeit von 20-5 Uhr geeignete Personen

Angebote an die Geschäftsstelle der 'Schwarzwald-Wacht'.

DEUTSCHE MALZENA WERKE
DMW
HAMBURG

HOCHWERTIGE NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE



Alles-Kitt

Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt

Möbl. Zimmer

Sucht Frau mit 7jähr. Jungen (Bombengeschädigte). Evtl. Mithilfe im Haushalt.

Zufchriften: S. S. Eshausen, Postlagernd.

Älterer Handwerker (Schneider) sucht in Calw möbl., heizb. Zimmer

evtl. mit Kost. Angebote unter A. B. 111 an die Geschäftsstelle der 'Schwarzwald-Wacht'.

Großunternehmen sucht für Fliegergeschäd. Angestellte sofort

2 leere Zimmer

evtl. auch teilmöbl., Stadt oder Landgegend.

Angebote unter A. B. 111 an die Geschäftsstelle der 'Schwarzwald-Wacht'.

Wer gibt im Nagoldtal über Kriegsdauer ein großes leeres Zimmer

mit Küchenbenützung ab? Würde in Geschäft, Haushalt oder Landwirtschaft mithelfen. Verlaufe

Radio

Angebote unter A. K. 111 an die 'Schwarzwald-Wacht'.

Welche gute Familie in Calw gibt über Kriegsdauer heizbares Zimmer

leer oder möbliert mit Küchenbenützung an Dame mit 11jähr. Jungen (Oberlehrer) ab?

Angebote unter B. S. 111 an die 'Schwarzwald-Wacht'.

Alles-Kitt

Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt

Lagerraum

oder größeres leeres Zimmer, trocken, zu mieten gesucht. Wasser und Licht ist nicht erforderlich.

Angebote erbeten an Gebr. Cassin, Fabrik techn. Artikel, Karlsruhe (Baden).

Älteres Ehepaar, zuzugsberechtigt, verträgliche Mieter sucht

3 Zimmer mit Küche

und Zubehör in gutem Hause, evtl. Kauf.

Angebote unter A. R. 106 an die 'Schwarzwald-Wacht'.

Leerzimmer

sitz zwei berufstätige ordentliche Frauen in Privathaus in Kreis Calw zu mieten gesucht. Angebote unter B. 62 an die 'Schwarzwald-Wacht'.

Trodener

Unterstellraum

für Möbel usw. gesucht. Evtl. kommt auch Kauf eines Anwesens in Frage. Kaufswohnung steht zur Verfügung.

Zufchriften unter S. E. 107 an die 'Schwarzwald-Wacht'.

Neu. Schloßerei

gut eingerichtet, zu pachten oder zu kaufen gesucht. Beteiligung u. Mitarbeit des seitherigen Inhabers möglich und erwünscht. Angebote erbeten unter W. B. 429 an Hermann Rues jr., Anzeigengemittler, Stuttgart - Degersheim, Weiserfängerstr. 24/B.

In kinderreichem Haushalt nach Nagold wird jüngere

Hausgehilfin

oder Pflichtjahrmädchen (15- bis 16jährig) gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der 'Schwarzwald-Wacht'.

Freiseurlehrling

oder Lehrling nach Calw gesucht.

Angebote unter A. D. 109 an die Geschäftsstelle der 'Schwarzwald-Wacht'.

Männliche oder weibliche Hilfe für

Gartenarbeiten

gesucht. Beschäftigung stundenweise oder ganz nach Vereinbarung. Weist leichtere Arbeiten. Falls erwünscht kann auch Gartenanteil zu eigener Bearbeitung überlassen werden.

Hermann Schmid, Calw Bischoffstr. 66

Bad Liebenzell

Deker's Oberes Badhotel

wieder eröffnet

Grasverkauf

Am Samstag, dem 20. Mai, mittags 3 Uhr verkaufe ich bei der Schaffener den diesjährigen Ertrag von 37,99 Ar, 20,35 Ar, 20 Ar und 13 halbe Morgen Wiesen.

Friedrich Pfommer, Calw Leberstr. 45, 3. Stock

MONDAMIN

SEIT ÜBER 75 JAHREN IM DIENSTE DER HAUS-FRAU UND MUTTER!



Gut backen

können Sie auch mit wenigen Zutaten, wenn Sie die Döhler Backfein Sparrezepte beachten. Verlangen Sie diese kostenlos von Döhler

Tafelbergwerk, Calw



Zwei alte Handschuhe

Räumt man in Schutt u. Glas u. Schmutz sind alte Handschuhe guter Schutz.

Wenn man in Scherben dann mal fast so braucht man nicht gleich

Hansaplast

Suche männliche oder weibliche, willige

Arbeitskraft

für Landwirtschaft.

Friedr. Rapp, Unterschwandorf Kreis Calw

Suche elektrische

Kochplatte

biete Affordabilen oder Kleinstwertige, Gr. 46.

Angebote unter A. B. 109 an die Geschäftsstelle der 'Schwarzwald-Wacht'.

Gemälde

namhaft, künstl. Umstände halber an kurzzeitl. Käufer (nur an Privat) zu verkaufen. Interessenten schreiben unter L. R. 111 an die Geschäftsstelle der 'Schwarzwald-Wacht'.



Gut backen

können Sie auch mit wenigen Zutaten, wenn Sie die Döhler Backfein Sparrezepte beachten. Verlangen Sie diese kostenlos von Döhler

Tafelbergwerk, Calw

Den Schmutzlöser besonders für Schmutzwäsche nehmen!

Wäsche ist kostbares Gut. Darum hebt die Hausfrau heute Burns, den Schmutzlöser, besonders für Schmutzwäsche auf. Burns löst den Schmutz schon beim Einweichen aus dem Gewebe so gründlich heraus, daß er ins Einweichwasser übergeht. Die schwarze Brühe beweist es. Man braucht dann nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen. Die Wäsche wird geschont - Arbeitskraft, Feuerung und Waschmittel werden gespart.

der Schmutzlöser

Nagold, 9. Mai 1944
Wir haben heute unsere z. Z. auf Besuch weilende liebe Schwester, Tante und Schwägerin
Fräulein Frida Blum
aus Stuttgart
in Nagold zur letzten Ruhe gebettet. Für die trostreichen Worte am Grabe, für die ehrenvolle Begleitung und die schönen Blumenpenden sowie für alle erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
Die Nichte: Alice Zeiser mit Gatten
Karl Zeiser, Hauptwachtm. d. Gend.,
z. Z. im Felde.

Pfrondorf, 11. Mai 1944
Traueranzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzen schweren Krankheitstagen meine lb. Frau unsere herzensgute Mutter
Karoline Hauser
in die ewige Heimat zu sich zu nehmen.
In tiefem Schmerz
Der Gatte: Paul Hauser, Gipser. Die Tochter: Lydia Hartmann mit Gatten, z. Z. bei der Wehrm., u. Kind Ilse, Calmbach. Die Schwiegermutter u. Großmutter: Karoline Riechher, geb. Dannemann, für die Kranz- und Blumenpenden und allen, die sie z. letzten Ruhe begleiteten, sagen wir herzlichsten Dank.
Fr. Riechher m. Kindern
Beerdigung Sonntagnachmittag 1/3 Uhr

Genüßlich, 10. Mai 1944
Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang meiner lb. u. unvergehl. Frau, anseher guten u. treubeforgten Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter Karoline Riechher, geb. Dannemann, für die Kranz- und Blumenpenden und allen, die sie z. letzten Ruhe begleiteten, sagen wir herzlichsten Dank.
Fr. Riechher m. Kindern

Althengstett, 10. Mai 1944
Dankefagung
Für die herzliche Teilnahme am Heldentod meines lb. Sohnes und Bruders Otto Lötterle sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Gesangsverein u. den Teilnehmerinnen am Trauergottesdienst.
Familie Jakob Lötterle

Nahrung ist Waffe!
Ein Schmied dieser Waffe war auch Johann Weck, der mit der Schaffung seines WECK-Verfahrens die häusliche Vorratshaltung in Konservengläsern ermöglichte. Wer in WECK-Gläsern - kenntlich an der Erbsen-Schutzmarke - sommerliche Liebeschüsse an Gemüsen und Obst für den Winter vorrätig hält, trägt zum Sieg der deutschen Waffen bei. Nie aber nach Gefühl, einweichen, sondern Vorsicht stets genau einhalten. Ausführliche Anleitungen erhalten Sie von jeder WECK-Verkaufsstelle oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige v. d. Lehr- u. Versuchsstelle J. WECK & Co., (17a) Ollingen/Bad.

Setzt DEYLE Weinbrand
Weinbrennerei G.F. DEYLE & Co. STUTTGART
Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. E. 72 an die „Schwarzwaldbacht“.

ATA
mit Salmiak
In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifesparendere Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.

Schmieh, 11. Mai 1944
Zodensanzeige - Dankfagung
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe treubeforgte Frau, unsere gute und innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Schwester
Anna Maria Hanselmann
geb. Reutlinger
am 4. Mai im Alter von 64 Jahren unerwartet rasch nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.
Allen, die uns in diesen schweren Tagen mit aufrichtiger Liebe und Teilnahme entgegenkamen, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranz- und Blumenpenden sei auf diesem Wege herzlich Dank gesagt.
In tiefem Leid
Der Gatte: Christian Hanselmann. Die Kinder: Marie mit Gatten F. Hamann; Katharine Hanselmann; Karl Hanselmann, z. Z. im Westen.

Als Vermählte grüßen:
Friedrich Günther
Uhrmachermeister, z. Z. im Osten
Lina Günther
geb. Schöhl
Bahnhofstr. 5 Gerberstr. 15
Nagold, Mai 1944

Evang. Gottesdienste
Calw
Samstag, 13. Mai:
20 Uhr Christenlehre f. d. Söhne in der Sakristei
Sonntag, 14. Mai:
9.30 Uhr Hauptgottesdienst
10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus
15 Uhr Gedächtnisgottesdienst
Mittwoch, 17. Mai:
8.30 Uhr Kriegsgedächtnis im Chor der Kirche
15 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein im Vereinshaus
Donnerstag, 18. Mai:
20 Uhr Bibelstunde im Vhs.
Samstag, 19. Mai:
20 Uhr Christenlehre f. d. Töchter in der Sakristei

Katholische Gottesdienste
am Sonntag, 14. Mai 1944
Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr
Nagold: 10 Uhr
Kohlbach: 7.30 Uhr
Evang. Gottesdienste
Nagold
Sonntag, 14. Mai:
9.45 Uhr Gottesdienst
10.45 Uhr Kindergottesdienst
11.15 Uhr Christenlehre für Töchter (Kinderschule)
Donnerstag, 18. Mai:
20 Uhr Gottesdienst
Jelshausen
Sonntag, 14. Mai:
9.45 Uhr Kindergottesdienst
10.45 Uhr Hauptgottesdienst
11.45 Uhr Christenlehre
Donnerstag, 18. Mai:
18.30 Uhr Gottesdienst

Bischöfliche Methodistenkirche
Nagold
Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, 20.15 Uhr Bibelstunde.
Wegen Todesfall mod. vollst. neu hergerichtete große
3 Zimmer-Wohnung
Neubau, eingebaute Küche, Bad, Warmw., Tel., evtl. Garage, in Stuttgart-W., Preis 91 RM, zu tauschen gegen ähnl. 3-4-Zimmerwohnung. im Umkreis von 50 bis 80 km v. Stuttgart, Schwarzwaldb.-Gegend bevorzugt. Angebote unter Nr. 1588 an Wfa, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Jede Arbeitsstunde hilft der Front!
Daher soll man auch heute seinen Körper nach Möglichkeit vor schädigenden Einflüssen schützen, zumal unsere bewährten Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel erst nach dem Sieg wieder unbeschränkt zu haben sind:
BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN

Starken Zugochsen
und ein Fuhrernd verkauft
Johs. Braun, Weisingen
Biete: Unterb. blaue Schmieh-Pumps, 3/4-Abfah, Gr. 39 1/2/40. Suche: Modernen
bequemen Schuh
Nach. Angebote unter R. E. 111 an die „Schwarzwaldbacht“.

Stadt Calw
Bodenbenutzungserhebung 1944
Die Feststellung und Eintragung der Betriebsflächen in die den Landwirten und Gärtnereibesitzern zugestellten Betriebsbögen erfolgt für die Landwirte von Alzenberg und Wimbberg am
Montag, dem 15. Mai 1944
vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 6 Uhr
auf dem früheren Rathaus in Alzenberg und für die Landwirte und Erwerbsgartenbaubetriebe von Calw am
Dienstag, dem 16. Mai 1944
vormittags von 7 bis 12 Uhr
auf dem Rathaus in Calw, Zimmer 11. Der Ortsbauernführer wird anwesend sein.
Calw, den 11. Mai 1944.
Der Bürgermeister
Söhner

Oberschule für Jungen Calw
Zur Aufnahme in Klasse 1 können bis zum 24. Mai Schüler und Schülerinnen der 4. oder einer höheren Volksschulklasse angemeldet werden, vorausgesetzt, daß dieselben am 1. September 1944 das 12. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.
Die Anmeldungen haben unter Vorlage eines Geburtscheines und unter Angabe der seither besuchten Schule und Klasse schriftlich oder mündlich zu erfolgen. Die mündlichen Anmeldungen werden werktags zwischen 11 Uhr und 12.30 Uhr, sowie Montags, Dienstags und Freitags zwischen 14.30 und 16 Uhr entgegengenommen.
Es wird darauf hingewiesen, daß alle Anmeldungen erst mit dem Nachweis der Hauptschulreife des Schülers rechtskräftig werden, und daß durch eine Anmeldung ein Anrecht auf Aufnahme des Angemeldeten nicht erwächst.
Calw, den 6. Mai 1944
Der Leiter der Oberschule Calw
Nick

Oberschule für Jungen (Realschule) Nagold
Die Anmeldungen in Klasse 1 sind bis 20. Mai 1944 schriftlich oder mündlich unter Vorlage eines Geburtscheines an den Unterzeichneten zu richten (mündl. Anmeldungen vom 11. Mai 1944 an, Di., Do., 16-17 Uhr, Sa. 11-12 Uhr). In Betracht kommen Schüler(innen) aus der 4. oder einer höheren Volksschulklasse, die am 1. September 1944 das 12. Lebensjahr nicht überschritten haben.
Nagold, 2. Mai 1944
Der Schulleiter: Nagel

Deutsche Volksschule Nagold
Schüleranmeldung 1944
Die Anmeldung der im Jahr 1944 schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt am
Dienstag, dem 16. Mai 1944, von 14-18 Uhr
in der Präp.-Anstalt, 2. Stock.
Schulpflichtig sind alle im Jahr 1938 geborenen Kinder, sowie die zurückgestellten und nicht schulpflichtigen Kinder. Die Kinder sind mir persönlich vorzustellen.
Der Schulleiter: Bahlinger.

Die Organisation Todt sucht für Einlag im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten
technische und Verwaltungskräfte aller Art, Sekretärinnen, Stenographinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenführerinnen und -helferinnen.
Besoldung nach D. A. außerdem Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft.
Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt - Zentrale, Referat P 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Biete tabellos erhalt. schwarz. Cabardinemantel, suche gleichwertigen
hellfarbigen Cabardinemantel
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.
Ein
Leicht-Motorrad
oder Motorrad bis zu 200 cm zu kaufen gesucht, evtl. kann gut erh. Kinderwagen in Tausch gegeben werden.
Angebote unter R. E. 109 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

2 Zimmerwohnung
bei Nagold, suche ebensolche, auch größer, gleich wo.
Zuschriften unter R. E. 111 an die „Schwarzwaldbacht“.
Zwei trachtige
Rühe
(Zucht) unter drei die Wahl, verkauft
Josef Müller, Untertalheim

1893 - 50 Jahre - 1943
Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei, Inh. M. Höflich, Pforzheim, Fernspr. 7254.
Verkaufe sämtliche anfallende
Bienschwärme
Geliefert wird wie Bestellungen eingehen. Transportkosten müssen geliefert, Schwärme abgeholt werden.
Gottlob Grohmann, Rechner
Schönbrunn, Kreis Calw

Krank sein ist teuer
Wir helfen!
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.
Vereinigtes Krankenversicherungs-A.G.
Stuttgart, Hohe Straße 18

Volkstheater Calw
beim BADISCHEN HOF
Tel. 532
Sonntag 14. 17 und 19³⁰ Uhr
Montag 19³⁰ Uhr
Die entzückende Filmoperette
Das Schloß im Süden
Der große Spielleiter Geza von Bolvary hat hier einen Film geschaffen, der von Heiterkeit und guter Laune spricht.
Darsteller: Liane Heid
Viktor de Kowa
Paul Kemp
Kulturfilm: Wiege des Waldes
Wochenschau
Jugendliche zugelassen
Heute mittag und abend
Der Edelweißkönig

Tonfilmtheater Nagold
Samstag 7.30 Uhr, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr, Montag 7.30 Uhr
Die Gattin
Eine scharmante Komödie von Liebe und Ehe
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen
Kulturfilm - Wochenschau

Freiw. Feuerwehr Calw
Beide Bsjahrgänge sowie die Entgiftungsgruppe treten am Montagabend 20 Uhr zur Übung an. Die Zug- und Gruppenführer außerdem am Sonntag (14. Mai) morgens um 8 Uhr.
Der Wehrführer

Freiw. Feuerwehr Nagold
Montag, 15. Mai, 19.30 Uhr Übung für Bsjahrgängen 1, 2, 3 und 4.
Der Wehrführer

Stadtgemeinde Weil der Stadt
Der nächste
Bieh- u. Schweinemarkt
findet am kommenden Montag, dem 15. Mai 1944, statt.
Marktbeginn und Abtransportzeitpunkte wie bisher.
Der Bürgermeister.
Im Mai vorigen Jahres ist in Nagold ein goldenes Jubiläum mit 10 eingearbeiteten Jahren verloren gegangen. Es handelt sich um ein unergründliches Familienandenken. Wer kann über den Verbleib etwas ausfinden? Dem Belohnung zugesichert! Mitteilungen erbeten an Rudolf Knoff, Domäne Nieder-Neutin, Post Dondorf, Str. Böblingen.
Verloren
am Dienstagabend in der Telefonzelle beim Bahnhof Calw brauner Geldbeutel mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung bei
Schmid, Calw
Stammheimer Steige 5

Sunges Mädchen
als Hilfe im Haushalt gesucht.
Frau Käthe Baegner, Wildbad
Villa Walded

HIPP'S KINDERNÄHRUNG
Dadurch wird häufig die Verabreichung dieser wichtigen Nährstoffe erleichtert.

Vorsicht vor Ansteckung!
Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ansteckend sein, aber vorsichtig! Im Ernstfall sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.

Telef...
Calw in...
Die R...
Vo...
rd. B...
vollständ...
der letzten...
war es fr...
eine Frag...
die Span...
tion selb...
gabe San...
Triumph...
nach tag...
der Stad...
Krimh...
zur Kap...
verbünd...
Mit der...
zahlenm...
geführten...
schnitt des...
boltschew...
schwächer...
der Qual...
der Luft...
der Verbo...
herausge...
gleichzeit...
Bevölker...
dem Zug...
somit vor...
und für d...
beten Ver...
In die...
räumung...
berührt, a...
delen Nat...
vom Segn...
den. Unter...
Waffen- u...
rumänisch...
n a t e l a n...
ungünstig...
1944, hatt...
Räumung...
unter Aus...
dringenden...
in der gem...
und Erich...
möglichst...
rumänisch...
in den ton...
schlechte...
bringen d...
Nach de...
den Aufg...
und rum...
bisher so...
taunlich...
gänge zur...
Krimtrupp...
bei waren...
den Str...
aus der R...
ihren kon...
stellung...
schub zu...
zu fören...
So war d...
marin...
lehte Bew...
Braun...
lichten Ver...
vortreffl...
Stümpfe...
Während...
dem Karpe...
ter und V...
deutender...
einen neu...
Her der z...
mit dem...
Offensive...
digung in...
günstiger...
halte sich...
nach dem...
hen Stell...
militäris...
Kriegsja...
Lagerung...
durchschau...
die mit ei...
Flugzeug...
ber vern...
nen keine...
Das ist die...
deutscher...
Zuge...
Verteidig...
als Abn...
muf. Es...
Menschen...
verhältn...
ungen, bi...
grenzte Z...
gefesht, er...
wird, ist...
gen, ent...
offenbe...
fann, daß...
dere Kusel